



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie
und Religionspädagogik – staatlich
anerkannte Fachhochschule der Evange-
lischen Landeskirche in Württemberg
Protestant University of Applied Sciences

 www.eh-ludwigsburg.de



JAHRESBERICHT 11|12

Schwerpunktthema:
„Zwischen Theorie und Praxis“

Stiftung EH

Bildungsgerechtigkeit fördern – Gesellschaft gestalten – Evangelisch glauben und handeln

6. Geburtstag der Stiftung

Wie können Verstöße und Schäden durch eine wirksame Compliance - Kultur in den Unternehmen vermieden werden? Zu dieser Frage gab Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin, Bundesministerin der Justiz a.D. in Ihrem Vortrag „Compliance – Juristische Regel oder ethisches Prinzip der Zusammenarbeit im Unternehmen? – einige grundlegende Impulse anlässlich des Stiftungsgeburtstages.“



Prof. Dr. Herta Däubler Gmelin Bundesministerin der Justiz a.D. unterstützt die Arbeit der EH-Stiftung



*Ellen Keune,
Stipendiatin*

Bildung stiften – Einblicke in das Engagement

Im Berichtszeitraum wurden 8.800,- € für Stipendien an Studierende der Hochschule ausgeschüttet. Unterstützt wurden Studierende in einer sozialen Härte oder mit besonderem Engagement. Hierzu gehört das Inklusionsprojekt „Die Hochschule zum Hören“. Hörsaal, Mensa, Bibliothek: Zentrale Orte fürs Studieren sind ab sofort an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg (EH) blind zu finden. Es gibt jetzt einen Audioguide für den gesamten Campus. Gedacht ist der Campus-Navigator vor allem für Studierende mit eingeschränkter oder fehlender Sehkraft. Die Köpfe hinter der Idee heißen Ellen Keune und Thomas Kleber. Die EH-Studentin Keune ist fast blind und hatte gerade zu Beginn ihres Studiums große Probleme, sich zu orientieren. Jetzt kann der Audioguide in der Bibliothek ausgeliehen werden. Die Daten werden auf einen mp3-Player oder das Handy geladen. Zwölf Monate waren zur Verwirklichung eines akustischen Lotsen für die EH nötig. Finanzielle Unterstützung wurde von der EH-Stiftung gewährt, um CDs zu brennen und Werbematerial zu produzieren. www.eh-ludwigsburg.de/stiftung

Unterstützen Sie Studierende durch spenden oder stiften

Spenden in jeder Höhe geben Ihnen die Möglichkeit unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten direkt zu unterstützen, weil Sie im jeweiligen Jahr der Spende die Vergabehöhe steigern. An dieser Stelle danken wir allen Spenderinnen und Spendern.

Zustiftungen ermöglichen Ihnen eine nachhaltige Investition in die Zukunft unserer Studierenden oder in besondere Entwicklungsbereiche, weil Sie damit das Stiftungskapital vergrößern. Wir danken allen Zustifterinnen und Zustiftern vor allem auch den neu in diesem Jahr hinzugekommenen. Teilen Sie mit uns die Vision des Gebens – geben Sie Wert und vergrößern Sie zusammen mit uns diese Wirkung. Ihre Zuwendung in jeder Höhe ist herzlich willkommen!

Die Arbeit der Stiftung-eh wird in der zweiten Amtszeit ehrenamtlich begleitet, beraten und gefördert vom Stiftungsrat und vom Vorstand der Stiftung-eh. Vielen Dank für dieses großartige kontinuierliche Engagement!

Dem Stiftungsrat gehören an:

- ▶ Dieter Epple (Vorsitzender)
- ▶ Dr. Hartmut Fritz, (stv. Vorsitzender, bis 31. August 2012)
- ▶ und vier weitere Mitglieder

Dem Stiftungsvorstand gehören an:

- ▶ Fritz Schuller (Vorsitzender)
- ▶ Prof. 'in Dr. Karin Sanders (stv. Vorsitzende)
- ▶ Prof. Dr. Norbert Collmar
 - ▶ Beate Käser
 - ▶ Eva Scheuer

➔ Stiften im Zeichen der Bildung

➔ Bildungsgerechtigkeit fördern
➔ Gesellschaft gestalten
➔ Evangelisch glauben und handeln

Kontakt

www.eh-ludwigsburg.de/stiftung

Birgit Groner M.A.

Stiftung-eh und Fundraising

07141 9745-278

E-Mail: b.groner@eh-ludwigsburg.de

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Jahresbericht für das Studienjahr 2011/2012 möchten wir Ihnen Einblicke in die Arbeit der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg geben. Unser Schwerpunkt „Theorie und Praxis“ berührt dieses Jahr eine zentrale Herausforderung der Hochschule. Beim Durchblättern und Lesen des Berichts wird Ihnen vielleicht auffallen: die Evangelische Hochschule Ludwigsburg ist im Berichtszeitraum abermals vielfältiger und größer geworden. Vor zehn Jahren, im Jahr 2002, hatten wir die drei Studiengänge Soziale Arbeit, Religionspädagogik sowie Soziale Arbeit / Diakoniewissenschaft. Zum Beginn des Wintersemesters 2011 bieten wir neun Bachelorstudiengänge und vier Masterstudiengänge an. Die Hochschule konnte sich in den letzten Jahren in der baden-württembergischen Hochschullandschaft gut positionieren und evangelische Bildungsmitverantwortung im tertiären Bereich in exemplarischer Weise positiv darstellen. Hierzu gehörten auch die Erarbeitung von Modellen der Durchlässigkeit zwischen Fachschule und Hochschule. Die Arbeit an der Hochschule zeichnet sich durch Innovation und Flexibilität aus. Hinter dieser Entwicklung steckt ein hohes Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Lehre und der Verwaltung. Dafür möchte ich den Mitarbeiterinnen und den Mitarbeitern in Lehre und Forschung, in Fort- und Weiterbildung sowie Verwaltung, ganz herzlich danken.

Wechsel im Prorektorat

Dieser Jahresbericht wird zur Hälfte, also bis zum Ende des Wintersemesters 2011/2012, noch von Frau Prof. Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann als Prorektorin verantwortet. Mit dem Bericht schließt sie ihre Tätigkeit als Prorektorin im Rektorat ab. An dieser Stelle möchte ich Frau Prof. Dr. Aschenbrenner-Wellmann ganz besonders für die vertrauensvolle und konstruktive Kooperation im Rektorat danken. In der Vielfalt der Themen war es außerordentlich hilfreich und entlastend, dass Frau Aschenbrenner-Wellmann kontinuierlich mit beraten und die Bereiche Internationale Beziehungen und Lehre maßgeblich verantwortet hat. Die Beweggründe für ihre Entscheidung, nicht mehr zu kandidieren, kann ich – wenngleich bedauernd – nachvollziehen.

Zugleich freue ich mich, dass Frau Prof. Dr. Karin Sanders nun seit dem Sommersemester 2012 tatkräftig die Aufgaben der Prorektorin wahrnimmt. Ihre Kompetenzen aus dem Bereich des Sozialmanagements und der Ökonomie werden in den nächsten Jahren verstärkt in der Entwicklung der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg wichtig werden. Herausragende Bereiche, wie den Abschluss der Akkreditierung der Studiengänge Diakoniewissenschaft, Soziale Arbeit und Religionspädagogik hat sie bereits gestaltet.

In eigener Sache: Jahresbericht als Hochschulmagazin

Der differenzierten Realität der Hochschule hat sich in den letzten Jahren auch der Jahresbericht angepasst. Seit 2004/05 stellen wir ein sogenanntes Schwerpunktthema in den Mittelpunkt des Jahresberichts. Auch das Layout und die Sprache haben stärker einen Magazincharakter bekommen. Auf diesem Weg möchten wir weitergehen, um unseren Jahresbericht für weitere Personenkreise lesenswert zu machen und die Angebote der Hochschule in Kirche und Diakonie, Gesellschaft und Politik, Stadt und Land bekannt zu machen.

Theorie und Praxis

Das Thema „Theorie und Praxis“ ist nicht nur der rote Faden durch diesen Jahresbericht, sondern auch durch Studium und Lehre, Forschung und Praxisentwicklung an unserer Hochschule. Der Bericht möchte Ihnen als Leserinnen und Leser hierzu Einblicke geben. Das herausfordernde „und“, das Theorie mit Praxis verbindet, soll nicht nur additiv verstanden werden, sondern es ist ein vielschichtiges Zusammenwirken, das dem Erwerb beruflicher Handlungskompetenzen dient. Es wird gedeutet als Anwendungsbezug: „Hochschule für angewandte Wissenschaften“, University for applied sciences“ und das ist unsere Richtschnur, unser zentrales Augenmerk.

Ich wünsche Ihnen nun bei den Konkretisierungen und der Lektüre viel Spaß und manche Entdeckung.



Prof. Dr. Norbert Collmar, Rektor

Fotorechte

EH-Archiv (4), Ulrike Faulhaber (3), fotolia (1), Mark Frantz (1), Michael Fuchs (3), International Office (2), Ellen Keune (1), Christof Mayer (4), Reiner Pfisterer (4), Heike Stammer (2), Stiftung Karlsböhe (3)

Religionspädagogik



Band 12
Beate Aschenbrenner-Wellmann /
Birgit Groner Hrsg.)
Kulturelle Mittlerinnen in der Migrationsgesellschaft
Theoretische Einsichten, konzeptionelle Überlegungen, Evaluationsergebnisse Praxisbeispiele
232 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8042-6



Band 13
Jutta U. Lindert u. a.
Gewalt und Gesundheit bei älteren Menschen in Europa
160 Seiten, flexibler Einband,
ca. 12,90 €
ISBN 978-3-7918-8043-3



Band 14
Monika Kohler in Zusammenarbeit mit
Bernhard Mutschler
Andachten feiern mit Menschen mit Assistenzbedarf
Der Band zeigt Grundlagen für die religiöse Arbeit mit Menschen mit Lernschwierigkeiten. Der Praxisteil enthält konkrete Andachtsbeispiele und eine Fülle weiterer Materialien für eine zielorientierte Vorbereitung.
72 Seiten, flexibler Einband,
ca. 12,90 €, ISBN 978-3-7918-8044-0

ERHÄLTlich ÜBER HOCHSCHULE UND BUCHHANDEL

Die Schriftenreihe erscheint beim
Verlag der Evangelischen Gesellschaft GmbH
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
Tel.: 07 11/6 01 00-0 www.verlag-eva.de



Jahresbericht der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg

Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie und Religionspädagogik
 Protestant University of Applied Sciences
 Berichtszeitraum: 1. September 2011 bis 31. August 2012

Inhaltsverzeichnis

stiftung eh-fundraising	
Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	3
1. Schwerpunktthema: „Zwischen Theorie und Praxis“	4
1.1 Keine Schnellausbildung wegen Fachkräftemangels	4
1.2 Enge Vernetzung von Theorie und Praxis	5
1.3 Vom Zauber des Anfangs	6
2. Informationen der Hochschulleitung	8
2.1 Zwischen Theorie und Praxis – die Evangelische Hochschule Ludwigsburg im Studienjahr 2011/2012	8
2.2 Finanzen/Haushalt	10
2.3 Soziale Wirklichkeit gestalten	13
3. Berichte aus dem Dekanat und den Studiengangsleitungen	14
3.1 Studiengangsbereichs Soziale Arbeit	15
3.2 Studiengang Religionspädagogik	16
3.3 Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung	18
3.4 Studiengang Diakoniewissenschaft	19
3.5 Bericht aus der Diakon/innenausbildung	19
3.6 B.A. Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik	20
4. Berichte der Institute	21
4.1 Bericht des Instituts für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen (IAD)	21
4.2 Bericht des Instituts für Angewandte Forschung (IAF)	22
4.3 Bericht des Instituts für Fortund Weiterbildung (ifw)	23
4.4 Bericht des Echris-Instituts (Institut zur Evaluation christlicher Schulen)	23
5. Informationen des Praxis- und Prüfungsamtes	25
 5.1 The International Office	26
5.2 Bericht der MAV	28
5.3 Bericht des ASTA	29
5.4 Bericht der Hochschulgemeinde	31
6. Chronik des Berichtszeitraumes	32
7.1 Verzeichnis der hauptberuflichen Lehrkräfte und der Lehrkräfte für besondere Aufgaben	34
7.2 Hauptberufliche Lehrkräfte im Ruhestand	34
7.3 Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen	35
8. Veröffentlichungen der Dozierenden	35
Was macht eigentlich...	
Udo Weller	17
Heidi Kärcher	24
Wolfgang Sartorius	29

1. Schwerpunktthema: „Zwischen Theorie und Praxis“

Studiengänge (B.A.) Soziale Arbeit, Diakoniewissenschaft und Religionspädagogik



Beatrice Gerst

1.1 Keine Schnellausbildung wegen Fachkräftemangels

„Manchen Begriff, manche Bezeichnung eines Phänomens, eines Krankheitsbildes, den ich gelernt hatte, habe ich erst wirklich verstanden, als ich Gesichter, Situationen und Menschen dazu in meinem Praktikum erlebt hatte“, resümiert eine Studierende am Ende ihres Praxissemesters.

Die hohe Qualität der an unserer Hochschule angebotenen Studiengänge zeigt sich besonders in der Nähe von theoretischen Konzepten, die in der Lehre vermittelt werden, und den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen, die damit bewältigt werden sollen. Enge und oft langjährige Kooperationen unserer Hochschule mit zahlreichen sozialen Organisationen und Trägern der Sozialen Arbeit, der Religionspädagogik und Diakoniewissenschaften fördern diese Nähe. Damit ist gewährleistet, dass sowohl von unseren Instituten aus wie auch durch Studierende enge Beziehungen mit ganz unterschiedlichen Praxisfeldern in Kirche und Diakonie, Kommune und Gesellschaft bestehen. Dabei kann es zum Beispiel im Rahmen des **Projektstudiums** um die studentische Evaluation eines Angebotes der Einrichtung gehen, die weitere Planungen gezielt verbessern kann. Bis hin zu großen **Forschungsprojekten**, die wir für Einrichtungen durchführen und begleiten. Im Kleinen wie im Großen wird deutlich, wie wichtig der Dialog zwischen Theorie und Praxis für die Weiterentwicklung der jeweiligen Profession ist. Die Fragen und Problemanzeigen aus der Praxis, die sich aus der aktuellen gesellschaftlichen Realität ergeben, fordern uns heraus, Theorien und Methoden dafür weiter zu entwickeln. Gleichzeitig brauchen wir aus der Praxis Rückmeldung und Beschreibung der Anforderungen von Praxisfeldern an unsere Studierenden. Wir haben bewusst auch nach der Einführung der 7-semesterigen Bachelor einen hohen Ausbildungsanteil beibehalten, der in der Praxis der verschiedenen Handlungs- und Berufsfelder der Sozialen Arbeit, Religionspädagogik oder Diakoniewissenschaften absolviert wird. Unsere Studierende pendeln fast während des gesamten Studiums zwischen Theorie und Praxis. Schon durch unsere Zulassungsvoraussetzungen bringen Studierende oftmals Erfahrungen aus diversen Einsätzen sozialen Engagements oder der kirchlichen Gemeinde- und Jugendarbeit mit. Im Studium selbst



Soziale Arbeit ganz praktisch lernen: Die Studenten Nik Friedel und Thomas Kobolt besuchen mit Schülern das Altenheim der Stiftung Karlsböhe. Zwölf Jungs machen bei unserem BoysDay 2012 begeistert mit.

sind sie ab dem 2. Semester in verschiedenen Praxisformaten, wie dem Projektstudium, dem praktischen Studiensemester, bei schulpraktischen Übungen, im selbst gehaltenen Religionsunterricht, beim ersten Schulgottesdienst in direkter Praxiserprobung. In diesen Praxisphasen wird die Qualität der Ausbildung gerade dadurch gesichert, dass diese Einsätze in den verschiedenen Praxisfeldern immer durch professionelle Anleitung von pädagogischen Fachkräften begleitet werden. So erwerben unsere Studierende vielfältige Handlungskompetenzen, die sie für die Anforderungen der verschiedenen Handlungsfelder qualifizieren.

Neu in der Kooperation ist der bereits seit einiger Zeit spürbar zunehmende Fachkräftemangel. Dies bringt einerseits eine nie dagewesenen Anstellungssicherheit mit sich. Andererseits besteht durch diese Situation am Arbeitsmarkt die Gefahr, die Ansprüche an die notwendigen und unverzichtbaren Bestandteile der Ausbildung zukünftiger Fachkräfte zu reduzieren.

An dieser Stelle sehen wir uns als Hochschule in der Pflicht, die Standards wissenschaftlicher Studiengänge ständig auf Qualität zu überprüfen und auf hohem professionellem Niveau zu halten.

Für die Qualität der Ausbildung und der Qualifizierung unserer zukünftigen Fachkräfte ist jedoch neben der beschriebenen Nähe und engen Zusammenarbeit zwischen dem Ausbildungsort der Hochschule und dem in der Praxis die Beachtung der Ebene der politischen EntscheidungsträgerInnen unabdingbar. Die finanzielle Ausstattung der Hochschulen wie auch der Praxiseinrichtungen entscheidet am Ende mit über die Qualität in und mit der wir den zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen begegnen. Dies beginnt mit der materiellen Ausstattung der Praxiseinrichtungen, Schulen und Hochschulen und endet bei der Bezahlung der Mitarbeitenden in diesen Einrichtungen. Hier besteht nach wie vor ein eklatantes Missverhältnis zwischen der Verantwortung von Mitarbeitenden in sozialen Einrich-

tungen und der Anerkennung für deren Qualifizierung und Leistungsbereitschaft durch ihre Bezahlung.

Wir werden auch in Zukunft ein Ort des Dialogs zwischen Theorie und Praxis sein. Des für die Lehre wichtigen Dialogs mit Kolleginnen und Kollegen der Praxisfelder, aber auch ein Ort, an dem Menschen mit Offenheit und Wachsamkeit gesellschaftliche Veränderungen wahr- und auf-

nehmen. Davon gehen neue Herausforderungen aus, aber auch neue spannende Forschungsfelder. Am Ende wollen wir neue, passende methodische Herangehensweisen für die Praxis und deren Bedarfe entwickeln und diese liefern.

Unsere Studierenden werden weiterhin gut qualifiziert für die verschiedenen Aufgaben- und Handlungsfelder durch ein praxisnahes Studium.

Praktikumsphasen	Soziale Arbeit	Diakoniewissenschaft	Religions- und Gemeindepädagogik
Voraussetzungen	Vorpraktika im Sozialbereich, FSJ BufDi empfehlenswert	Mindestens 1 Jahr Praxis	Mindestens 1 Jahr Praxis
1. Semester	Einführung	Einführung	Einführung
2. Semester			Projektstudium
3. Semester	Projektstudium	Projektstudium	Schulpraxis
4. Semester	Projektstudium	Projektstudium	Projektstudium + Schulpraxis
5. Semester	Praxissemester	Praxissemester	Praxissemester
6. Semester			Schulpraxis
7. Semester	Reflexion in Abschlussarbeit	Reflexion in Abschlussarbeit	Reflexion in Abschlussarbeit



Heike Fink



Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung

1.2 Enge Vernetzung von Theorie und Praxis

Ein zentrales Strukturmerkmal unseres Bachelor-Studiengangs Frühkindliche Bildung und Erziehung ist die enge Verzahnung von begleitenden Praxiseinheiten und wissenschaftlichen Seminaren. Im Mittelpunkt stehen hier drei Module mit dem Schwerpunkt „Forschendes Lernen“, die den Studierenden ermöglichen, theoretische Inhalte und Zusammenhänge zu erarbeiten und diese im Seminar im Kontext ihrer eigenen Praxiserfahrungen mit Dozierenden und Studierenden zu reflektieren. Aber auch Lehrveranstaltungen anderer Module binden Praxisbezüge über berufsfeldspezifische Aufgabenstellungen gezielt ein.

Forschendes Lernen bedeutet, dass die Studierenden Kompetenzen erwerben, sich als Forschende in die Arbeit der Praxis der Kindertageseinrichtungen einzubringen. Dazu gehören Kenntnisse und Fähigkeiten in Beobachtung, Dokumentation und Interpretation und die Bereitschaft und Kompetenz, sich bei Bedarf weiterer Methoden der Erhebung und Auswertung von Daten in der Praxis zu bedienen.

Profiliert in der Kinderbetreuung: Der Nachwuchs von Hochschulangehörigen kann ab einem Jahr in die Kleinkindergruppe.

Die Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten als Grundlage wissenschafts-basierter Auseinandersetzung mit Theorieansätzen und beruflicher Wirklichkeit erlaubt den Studierenden die Entwicklung eines zirkulären Theorie-Praxis-Verständnisses.

Das Spektrum der Aufgabenstellungen in der Praxis umfasst u.a. die unten aufgeführten Bereiche:

- ▶ Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation, Interpretation als Grundlage pädagogischen Handelns
- ▶ Kennenlernen des Alltags in der Kindertageseinrichtung
- ▶ Verstehen der Funktionsweise einer pädagogischen Institution (Institutionsanalyse)
- ▶ Gestaltung von Beziehung zu Kindern
- ▶ Didaktische Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsaktivitäten
- ▶ Identifizierung relevanter Forschungsfragen
- ▶ Interdisziplinäres Projekt bzw. Bearbeitung einer Forschungsfrage im studienbegleitenden Praxissemester

Diese vielfältige Vernetzung von Theorie und Praxis führt bei den Studierenden zur Ausbildung eines in der pädagogischen Praxis erforderlichen Orientierungs-, Erklärungs- und Handlungswissen und somit zur Entwicklung eines professionellen Selbstverständnisses.

Die sich entwickelnde pädagogische Haltung ist durch eine differenzierte Auseinandersetzung mit praktischen Herausforderungen und einer begleitenden wissenschaftlich fundierten Reflexion gekennzeichnet.

Praktikumsphasen:

Voraussetzung: mindestens 4 – 6-wöchiges Praktikum in Kindertagesstätte		
Semester	Art des Praktikums	Begleitseminar / Inhalte
1. Semester	Einführendes Wochentagspraktikum (1 Vormittag à 5 Std. wöchentlich)	Methoden forschenden Lernens: Wissenschaftliches Arbeiten und videografisches Beobachten
Zwischen 1. und 2. Semester	Blockpraktikum (4 Wochen)	
2. Semester	Wochentagspraktikum (1 Vormittag à 5 Std. wöchentlich)	Beobachten, Dokumentieren, Interpretieren, Videografieren
3. Semester	Praxiswoche + Wochentagspraktikum	Konzepte frühkindlichen Lernens: Elementare Didaktik (theoretische Grundlegung) Interdisziplinäre Praxisbegleitung zur Gestaltung von Lernsituationen
Zwischen 3. und 4. Semester	Blockpraktikum	
4. Semester	Studienbegleitendes Praxissemester (4 Tage wöchentlich/ 13 Wochen)	Interdisziplinäre Praxisbegleitung (durch Lehrende aus Erziehungs- und Sozialwissenschaften und den Bildungsbereichen)
5. + 6. Semester	Bearbeitung des aus der Forschungsfrage entwickelten Themas der Abschlussarbeit	

Kontakt zur Praxis

Eine gelingende Theorie-Praxis-Vernetzung funktioniert selbstverständlich nur in engem Austausch mit den in der Praxis für die Studierenden zuständigen MentorInnen. Dies geschieht über die Praxistransferstelle der EH Ludwigsburg, jährlich stattfindende

MentorInnentreffen und dieses Jahr erstmalig am 13. November durch einen Fachtag, an dem MentorInnen, Träger und pädagogische Fachkräfte die Möglichkeit haben in unterschiedlichsten Workshops einen Einblick in den Studiengang zu erhalten.



Prof. 'in Kristina Kraft



Stefan Thalheim

Studiengang

„Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik“

1.3 Vom Zauber des Anfangs

Wenn Wissenschaft bildet, dann nur Wissenschaft, die man – als unabgeschlossene – selbst ‚treibt‘, nicht die, die man – als abgeschlossene – vermittelt bekommt.
(Huber, Ludwig 2004)

Konzeptionelle Überlegungen

Hintergrund des Studiengangs „Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik“ bildet ein international grundlegend verändertes Verständnis von Behinderung. Kaum ein pädagogisches Berufsfeld ist aktuell größeren Veränderungsprozessen unterworfen.

Dies war Auftrag und Herausforderung für die Einführung des Studiengangs „Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik“ zum Wintersemester 2011.

In der Konzeption des Studiengangs wurde berücksichtigt, dass die gegenwärtigen wissenschaftlichen, rechtli-

chen und institutionellen Entwicklungen im Bereich der Behindertenhilfe eine veränderte Sichtweise und Arbeitsweise erfordern, um den Herausforderungen einer inklusiven Gestaltung pädagogischer Beziehungen und Prozesse, der Lebensweltbezüge und Handlungsfelder in Zukunft gerecht zu werden. Ziel des Studiengangs ist es, dass die Studierenden für die Arbeit in gegenwärtigen heilpädagogischen Handlungsfeldern grundlegende Fach-, Selbst- und Sozialkompetenzen entwickeln, dabei die geforderten Haltungen, methodischen und wissenschaftlichen Grundlagen erwerben, um aktuelle und künftige Entwicklungen der Praxis (mit) gestalten zu können.

Einen Schwerpunkt des Studiums stellen aufeinander aufbauende Praxisprojekte und Praxisphasen dar, in welchen die Studierenden durchgängig aufgefordert sind wissenschaftliches Wissen und Anforderungen der Praxis im Rahmen forschenden Lernens aufeinander zu beziehen und kritisch zu reflektieren.

Als roter Faden zieht sich das methodische Prinzip des „forschenden Lernens“ als die Verknüpfung von Lehre, Forschung und Praxiserfahrungen durch den Studiengang. „Konstitutiv für das Studieren ist“, nach Euler „die

Grundlegung einer praxisbezogenen und herausfordernden Problemstellung. [...] Getreu dem Prinzip, dass nicht nur für das Leben, sondern auch in ihm gelernt wird, ist die Lebenspraxis nicht nur Gegenstand einer distanzierter intellektuellen Reflexion, sondern auch Ort der Erfahrung, der zumindest exemplarisch aufgesucht bzw. konkret aufgenommen wird, um Probleme zu erkunden und Problemlösungen zu überprüfen. Wissenschaftliche Theorien sind in diesem Rahmen ein Werkzeug, das im Studium für die Lösung praxisbezogener Probleme einer Bewährungsprobe unterzogen wird.“ (Euler 2005, 13)

Forschendes Lernen ließe sich auch plakativ beschreiben als ein Perspektivwechsel von der Wissensvermittlung hin zur Wissensaneignung – Von der Lehrveranstaltung hin zur Lernveranstaltung.

Praxisanteile im Studienverlauf

Neben integrierten Aufgabenstellungen und Praxisaufgaben im Rahmen von Lehrveranstaltungen, sind vier Projektmodule und eine Praxisphase vorgesehen, welche jeweils durch ein Begleitseminar inhaltlich begleitet werden. In den Lernzielen sind die Projekte aufeinander auf-

Praktikumsphasen	Art des Praktikums	Inhalte
2. Semester	Projekt I: „Dialogische Annäherung“	Zielgruppe sind Menschen, bei denen im gemeinsamen Austausch Dialogmöglichkeiten erst entdeckt werden müssen. Das Aufspüren vorhandener Potentiale sowie Möglichkeiten für Dialogaufbau stehen im Mittelpunkt.
3. Semester	Projekt II: „Fallverstehen“	Ziel: Ein erweitertes, auf biografischen Entwicklungen und bio-psycho-sozialen Wechselbeziehungen beruhendes Fallverstehen. Ein rehistorisierender Blick soll ein professionelles und komplexeres Verstehen ermöglichen, welches nicht nur die einzelne Person als „Fall“, sondern ihre (gegenwärtige und vergangene) soziale Situation mit einbezieht bis hin zu den darin diagnostisch und pädagogisch tätigen Personen.
4. Semester	Projekt III : „Personenzentriertes Denken und Handeln – persönliche Zukunftsplanung in UnterstützerInnenkreisen“ Projekt IV: „Inklusive Prozessgestaltung“	III + IV werden i.d.R. an einer gemeinsamen Praxisstelle absolviert und sollen in stärkerem Maße die personellen Umwelt- und institutionellen Bedingungen unter Aspekten von Selbstbestimmung, Teilhabe und Abbau von Barrieren mit einbeziehen.
5. Semester		intensive Praxisphase / studienbegleitendes Praxissemester im Umfang, ca. 13 Wochen.
6. Semester.		Bachelorthesis

bauend gestaltet und sollen eine zunehmend komplexere Situationswahrnehmung ermöglichen:

Erste Erfahrungen mit dem ersten Projektmodul in dem noch jungen Studiengang zeigen, dass produktive Irritationen, Reflexions- und Lernprozesse in den Dimensionen des Verstehens und Analysierens, der Einstellungen und Haltungen und des kritischen Hinterfragens angestoßen, zahlreiche Fragen aufgeworfen werden. Die gemeinsame Reflexion und der wechselseitige Austausch der vielfältigen Praxiserfahrungen und Fragestellungen im Begleitseminar ermöglicht einen breiten Erfahrungsschatz und eine gemeinsame Rückbindung der Praxiserfahrungen an Theorieinhalte, die Entwicklung alternativer Bewältigungsstrategien sowie die Reflexion eigener Lernprozesse.



Inklusives Zirkustraining: Gemeinsam führen viele Proben zum gelungenen Auftritt.



Prof. Dr. Norbert Collmar,
Rektor

2. Informationen der Hochschulleitung

2.1 Theorie und Praxis – die Evangelische Hochschule Ludwigsburg im Studienjahr 2011/2012

Um einen Bericht vor allzu viel Selbstbeweihräucherung zu schützen oder zumindest nicht in den Verdacht eines solchen zu geraten, lohnt sich allemal ein Blick von außen auf die Hochschule. Diesen Blick von außen auf einige Aspekte des Verhältnisses zwischen Theorie und Praxis an unserer Hochschule möchte ich mit Daten aus dem CHE-Ranking 2011 für den Studiengang Soziale Arbeit einnehmen.

Im CHE-Ranking wurden die Angebote der Hochschule zur **Förderung des Berufsfeld- und Arbeitsmarktbezugs des Studiums** von Studierenden bewertet (z.B. Veranstaltungen zu Berufsfeldern und zum Arbeitsmarkt, Lehrveranstaltungen für berufsrelevante und überfachliche Qualifikationen, die Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsplätzen, die Vermittlung von Forschungsthemen in Zusammenarbeit mit der beruflichen Praxis und die Hilfe bei der Stellensuche nach Studienabschluss). Aus den Einzelurteilen, jeweils auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (sehr schlecht) wurde ein Schnitt gebildet.

Die EH Ludwigsburg hat hier bei allen Einzelurteilen einen überdurchschnittlichen Wert. Demzufolge ist der Mittelwert von 2,4 ebenfalls überdurchschnittlich. Die EH liegt damit in der Spitzengruppe aller untersuchten Studiengänge.

Beim Studierendenurteil zum **Praxisbezug** des Studiums bewerteten die Studierenden die Betreuung während der Praxisphase, deren Organisation, die Vor- und Nachbereitung der Praxisphase, die Verzahnung mit den Theoriephasen sowie Qualität und Breite des Angebots an Projektseminaren und das Angebot an Lehrveranstaltungen durch Praktiker.

Auch hier belegt die EH mit 2,0 insgesamt einen überdurchschnittlichen Wert. Lediglich bei der Frage nach der Vermittlung von Praxisstellen hatte die EH leicht unterdurchschnittlich abgeschlossen. Demzufolge wurde die EH Ludwigsburg bei der Auswertung „Vielfältige Exzellenz“, als beim Anwendungsbezug starke Hochschule eingeordnet (vgl. http://www.che-ranking.de/downloads/CHE_AP149_Vielfaeltige_Exzellenz_2011_2_Auflage.pdf, S. 245)

Studium, Forschung und Theorie sowie ...

„Forschung meets Praxis“ unter diesem Titel wurde auf einer Tagung im Jahr 2011 nach dem Selbstverständnis und den Perspektiven der Forschung an kirchlichen Hochschulen gesucht. Die Tagung spiegelt die zunehmende Bedeutung, die Forschung an den ehemaligen Fachhochschulen, nun Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, in den letzten Jahren bekommen hat. Die EH Ludwigsburg war an dieser Tagung mit vier Beiträgen zur kirchlichen und sozialen Arbeit beteiligt. „Von Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen gehen wesentliche Impulse für die Innovationsfähigkeit der Gesellschaft aus. Zugleich bereichern Forschungsaktivitäten, die auf die berufliche und gesellschaftliche Praxis ausgerichtet sind, Lehre und Studium um zusätzliche Praxisbezüge und um interdisziplinäre Perspektiven. Der Wissenschaftsrat begrüßt deshalb, dass in den Hochschulgesetzen zahlreicher Länder der Wert von Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen betont wird.“¹ (Fach-)Hochschulen haben nicht nur die Aufgabe Wissen und Theorien im Studium weiterzugeben sondern auch Wissen und Theorien durch Forschung zu erneuern und zu generieren.

... die Verknüpfungen mit der Praxis

Ein zentraler Knoten im Theorie-Praxis-Teppich der EH Ludwigsburg ist das Praxisamt. Hier werden die praktischen Studiensemester, die eine enge Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis darstellen, geplant und verwaltet. Mit dem Ausscheiden von Christoph Kullmann als langjährigem Leiter des Praxisamts ist hier eine Ära zu Ende gegangen. Christoph Kullmann war mit vielen sozialen und diakonischen Einrichtungen gut vernetzt, kannte Institutionen und Personen und regelte die Praxissemester. Mit Beatrice Gerst, selbst Absolventin der EH Ludwigsburg in Reutlingen, konnte eine Praxisamtsleitung gefunden werden, die die Soziale und Diakonische Arbeit aus eigener Tätigkeit kennt. vgl. hierzu auch den Bericht des Praxisamts unten. Im Berichtszeitraum beschloss der Senat, das Praxisamt weiter zu stärken, um auch für die neueren Studiengänge Frühkindliche Bildung und Erziehung sowie Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik die Verbindung zur Praxis zu unterstützen.

Im Januar 2012 fand wiederum ein Kontaktforum zwischen diakonischen und kirchlichen Einrichtungen und der Hochschule statt. Das Kontaktforum ist eine Messe verbunden mit arbeitsfeldspezifischen Veranstaltungen. Auf der Messe stellen diakonische und kirchliche Einrichtungen ihre Arbeit und Anstellungsmöglichkeiten für Absolventinnen und Absolventen der EH vor. Bei den vormittags sehr gut besuchten Veranstaltungen wurden in drei Foren die Entwicklungen, Trends, Prognosen für die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit, für die Arbeitsfelder innerhalb der verfassten Kirche (evan-

gelische Jugendarbeit, Diakonat, Religionsunterricht) und für die Arbeitsfelder der Frühkindlichen Bildung und Erziehung vorgestellt.

Ein neuer Bereich erschlossen

Besonders herausragend in den vergangenen Monaten ist die Akkreditierung des Bachelor-Studiengangs Inklusiv Pädagogik und Heilpädagogik. Seit dem Wintersemester 2011 bieten wir mit diesem Studiengang einen weiteren grundständigen Bachelorstudiengang an. Nach intensiven Vorarbeiten, insbesondere von Prof. Jo Jerg und seit dem Herbst 2010 durch Prof. Kristina Kraft und Stephan Thalheim, nahmen im Oktober 2011 30 junge Frauen (29) und Männer (1) ihr Studium auf. Am Ende des ersten Studienjahrs sind noch alle an Bord und weitere 30 Studierende wurden nun wieder im ersten Semester immatrikuliert.

Alumni

Die Verbindung von Theorie und Praxis geschieht auch über die Ehemaligen, die Alumni, der Hochschule, die in der landeskirchlichen Diakonie oder sozialen Einrichtungen arbeiten. Sie wirken mit Lehraufträgen oder Vorträgen in Seminaren mit, sie vermitteln Stellen fürs Projektstudium oder praktische Studiensemester. Sie fördern und unterstützen die Hochschule vielfältig, indem sie ihre praktischen Erfahrungen zum Lern- und Studienanlass machen. Die Hochschule möchte verstärkt mit ihren Alumni kooperieren.

Öffentlichkeitsarbeit – Feste und Events

Zwischen Oktober 2011 und September 2012 fanden an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg zahlreiche öffentliche Veranstaltungen statt, siehe Chronik des Berichtszeitraums auf den Seiten 32.

Das Rektorat hat die Öffentlichkeitsarbeit analysiert und erweitert. Im Jahr 2011 wurde auf facebook eine Seite Evangelische Hochschule Ludwigsburg eingerichtet. Die „EH-Pinnwand“ erschien jeweils zu Semesterbeginn und hat sich als Mitteilungsblatt und Aushängeschild gut etabliert. Die Zusammenarbeit mit der Presse konnte auf gutem Niveau fortgesetzt werden. Beim „Tag der offenen Tür“ hat die Hochschule im Jahr 2012 Neuland betreten, indem Absolventinnen und Absolventen ihre preisgekrönten Abschlussarbeiten vorstellten. Mit dem Vortrag „Groß vom Menschen denken“ von Prof. Dr. Winfried Härle konnte zudem ein weiterer inhaltlicher Akzent gesetzt werden.

Die Hochschule möchte dem Anfang des Studiums durch die Begrüßung der Erstsemester und dem Abschluss mit den inzwischen vier Zeugnisfeiern einen würdigen Rahmen verleihen. Auch die Antrittsvorlesungen der neuen Professorinnen Kristina Kraft und Christiane Schmieder fanden Resonanz in der Hochschule und wurden in der Presse vielbeachtet. Die Semestereröffnungs- und Semesterschlussgottesdienste

wie auch die wöchentliche Hochschulandacht, die durch die Hochschulgemeinde vorbereitet werden, lassen das Profil als Evangelische Hochschule spüren.

40 Jahre Evang. Fachhochschule in Württemberg

Im September 1971 begannen in Ludwigsburg und Reutlingen die ersten Studierenden mit ihrem Studium der Sozialarbeit bzw. Sozialpädagogik. Mit einem Fest konnte 40 Jahre Evangelische Fachhochschule in Württemberg gefeiert werden. Prof. Dr. Hans Thiersch (Tübingen) und Prof. Jost Bauer (Reutlingen-Ludwigsburg), die beide bei der Planung und Umsetzung der Studiengänge beteiligt waren, erinnerten an damals und zeigten Wege in die Zukunft auf. Auch die Diakonieverband wurde 1971 inhaltlich und strukturell weiterentwickelt, so konnten erstmals Frauen die Diakonieverband durchlaufen, was gemeinsam mit dem Diakonieverband im März gefeiert wurde.



Grußworte, Vortrag und Podiumsdiskussion gaben Impulse zur Entwicklungen in der Sozialen Arbeit in den letzten 40 Jahren. Über 100 Besucher verfolgten das dichte Programm.



Der Einsegnungsjahrgang 2012: Der Diakonat ist männlich und weiblich!

¹Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Rolle der Fachhochschulen im Hochschulsystem, Berlin 2010.



Beate Käser,
Verwaltungsdirektorin

2.2 Finanzen/Haushalt

Die EH wird in einem Sonderhaushalt der Evangelischen Landeskirche in Württemberg im Plan für die kirchliche Arbeit (Haushaltsgesetz und Haushaltsplan) geführt. Die Synode der Evangelischen Landeskirche beschließt über das zulässige Defizit der EH (landeskirchliche Zuweisung).

Die EH beschäftigt 64 Mitarbeiter/innen (55,05 Stellen), davon 29 hauptberufliche Lehrkräfte (25 Professoren und 4 Lehrkräfte für besondere Aufgaben auf insgesamt 27,5 Stellen), 11 wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (8,8 Stellen) und 23 Mitarbeiter/innen in der Verwaltung inkl. Bibliothek und Kleinkindergruppe (18,75 Stellen) (Stand 01.07.2012). Dazu kommen noch mindestens 20 studentische Hilfskräfte (Bibliothek, Hausdienste, Verwaltung, Kleinkindergruppe, Forschungsprojekte) und rund 100 nebenberufliche Lehrbeauftragte. Die EH hat derzeit 901 Studierende (Stand Sommersemester 2012).

Das Land Baden-Württemberg bezuschusst seit dem Jahr 2007 im Rahmen einer staatlichen Finanzhilfe 571 Studienplätze für grundständige Bachelor-Studiengänge (davor 521 Plätze) mit rd. 3.100,- € pro Studienplatz und Jahr (Stand 2012). Die konsekutiven Master-Studiengänge werden vom Land an Hochschulen für angewandte Wissenschaft bisher nicht gefördert. Aus dem Ausbauprogramm Hochschule 2012 des Landes Baden-Württemberg erhält die EH 1.400,- € pro Jahr für alle gegenüber dem Vergleichsjahr 2006 zusätzlichen Studierenden (> 580 in der Regelstudienzeit) der Bachelor-Studiengänge. Diese im Vergleich zu staatlichen Hochschulen geringe Förderung läuft bis 2016. Berufsbegleitende Master-Studiengänge (Weiterbildungsstudiengänge) der EH sind gebührenfinanziert.

Die Studienbeiträge stellen für die EH neben dem landeskirchlichen und staatlichen Zuschuss die dritte Säule der Grundfinanzierung dar. Die EH hat zum Wintersemester 2005/06 für alle grundständigen Studiengänge Studienbeiträge in Höhe von 500,- € pro Semester eingeführt.

Das Land hat die Studienbeiträge zum Sommersemester 2012 für die staatlichen Hochschulen abgekauft. Die kirchlichen Hochschulen wurden bei der Kompensation der Studiengebühren nicht berücksichtigt. Die kirchlichen Hochschulen und ihre Träger sind noch in Verhandlungen mit dem Land über eine analoge Regelung. Ziel der kirchlichen Hochschulen ist es, die Studienbeiträge baldmöglichst abzuschaffen.

Die nachfolgende Übersicht zeigt eine Zusammenfassung des Haushaltsergebnisses 2011 der EH.

Sonderhaushalt			
2011	Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 2181.00	EURO	
Einnahmen	Zuschüsse vom Land	1.762.253,00	28,43%
	Zuschuss Land HS 2012	158.200,00	2,55%
	Drittmittel Forschung und Professuren	695.221,93	11,21%
	Innere Verrechnung im landeskirchl. Haushalt	301.400,00	4,86%
	Zuweisung Budgetmittel Dez. 2	5.100,00	0,08%
	Zuweisung sonstige landeskirchl. Mittel	79.839,92	1,29%
	Zuweisung der Landeskirche	1.767.200,00	28,51%
	Sonstige Einnahmen (davon Studienbeiträge: 700.000,00)	1.242.405,94	20,04%
	Auflösung von Sonderposten	117.206,50	1,89%
	Zuführung vom Vermögenshaushalt (Entnahme aus der Ausgleichsrücklage)	70.243,84	1,13%
	Summe Einnahmen 2181	6.199.071,13	
Ausgaben	Personalkosten	4.209.802,18	67,91%
	Sachkosten	1.989.268,95	32,09%
	Summe Ausgaben 2181	6.199.071,13	

Tabelle: Haushaltsergebnis 2011 der EH

Die nachfolgende Übersicht zeigt eine Zusammenfassung des Haushaltsplans 2012 der EH.

Sonderhaushalt			
2012	Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 2181.00	EURO	
Einnahmen	Zuschüsse vom Land	1.762.200,00	30,48%
	Zuschuss Land HS 2012	270.000,00	4,67%
	Drittmittel Forschung und Professuren	277.000,00	4,79%
	Innere Verrechnung im landeskirchl. Haushalt	301.400,00	5,21%
	Zuweisung Budgetmittel Dez. 2	800,00	0,01%
	Zuweisung sonstige landeskirchl. Mittel	80.000,00	1,38%
	Zuweisung der Landeskirche	1.698.500,00	29,38%
	Sonstige Einnahmen (davon Studienbeiträge: 700.000,00)	1.147.500,00	19,85%
	Auflösung von Sonderposten	110.600,00	1,91%
	Zuführung vom Vermögenshaushalt (Entnahme aus der Ausgleichsrücklage)	133.800,00	2,31%
		Summe Einnahmen 2181	5.781.800,00
Ausgaben	Personalkosten	4.066.100,00	70,33%
	Sachkosten	1.715.700,00	29,67%
		Summe Ausgaben 2181	5.781.800,00

Tabella: Sonderhaushalt 2012 der EH

Einführung HISinOne Campus Management

Ausgangslage: Die EH setzt seit 2008 aufgrund der gestiegenen Anforderungen durch die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen im Bereich der Studierenden- und Prüfungsverwaltung Softwareprogramme / Module der Firma HIS Hochschul-Informationssystem GmbH Hannover (HIS) ein. Die EH nutzt einen zentralen HIS-eigenen Applikationsserver (HISPRO) für den Betrieb der HIS-Softwaremodule.

Folgende HIS-Module sind im Einsatz:

- ▶ SOS (Studentenverwaltung) mit QISSOS (Online Selbstbedienungs-Funktionen für Studierende: Rückmeldung, Änderung der persönlichen Daten, Ausdruck von Studienbescheinigungen) sowie neu HISinOne STU (Studierendenmanagement)
- ▶ POS (Prüfungsverwaltung) mit QISPOS (Online Selbstbedienungs-Funktionen für Studierende: Einsichtnahme in die erfassten Prüfungsleistungen, Ausdruck persönlicher Notenspiegel),
- ▶ HISinOne APP – Online-Bewerbungsverfahren
- ▶ LSF (Lehrveranstaltungsmodul) mit Raumbelegung und Veranstaltungsbelegung der Studierenden.

Ziel der Hochschulleitung ist es, den Service für die Studierenden und Lehrenden weiter zu verbessern, eine Vereinheitlichung der Geschäftsprozesse und durch die Schaffung von Standards Effizienzgewinne im Ablauf der hochschulischen Prozesse zu erzielen.

Die EH führt derzeit das integrierte Hochschul-Management-System HISinOne, im Rahmen eines gemeinsamen Projektes mit HIS ein.

HISinOne ist ein integriertes Management-System für Hochschulen mit einheitlicher Sicht auf alle Geschäftsprozesse (Verwaltung, Lehre, Forschung, Res-



„Studium verde“ – unsere Spezialität: Lernen auf dem grünen Campus der Karlsböhe.

ourcen) und beinhaltet ein hochschulspezifisches „Kundenmanagement“ mit Bewerbern, Studierenden, Ehemaligen, Forschungspartnern usw. als „Kunden“. Es ermöglicht eine Bewerber-Auswahl nach differenzierten Kriterien und unterstützt variable Modelle zur Erfassung von Studienbeiträgen.

HISinOne bietet ein personalisiertes Web-Portal für

- ▶ Studierende: Bewerbung, Unterstützung der Studienberatung, persönliche Studien- und Prüfungsplanung
- ▶ Professoren und Lehrbeauftragte: Planung, Durchführung und Auswertung von Lehrangeboten, Prüfungsunterstützung
- ▶ Alumni/Ehemalige: Informationen, Kontakte, Angebote

Integraler Bestandteil der Software ist ein umfangreicher Kommunikations- und Informationsbereich, der Lehrenden und Studierenden vielfältige Informationsmöglichkeiten und Services im Bereich Studium und Lehre bietet.

Die Einführung der Bachelor- und Masterstrukturen erfordert die Überprüfung der vorhandenen Strukturen

und Geschäftsprozesse der EH in den Bereichen Lehrveranstaltungsmanagement und Prüfungsmanagement. Dabei stehen sowohl die Verbesserung der Servicequalität für Studierende, Lehrende und Verwaltung als auch Effizienzverbesserungen im Fokus.

Die Laufzeit des Projekts ist noch bis zum 30.11.2013 geplant. Die Leistungen von HIS im Rahmen dieses Projektes beinhalten Beratungs- und Unterstützungsleistungen bei der Geschäftsprozessanalyse und -anpassung, bei der Systemanalyse und -einführung sowie beim Customizing des Systems auf der Grundlage der durch HIS-Standards beschriebenen Geschäftsprozesse. Die sich anschließende Produktivphase wird von HIS bis zu vier Monate begleitet. Die gemeinsame Erarbeitung eines Schulungskonzeptes für HISinOne ist Teil des Einführungsprojektes. Die Module APP (Bewerbungsverfahren) und STU (Studierendenmanagement) wurden im Sommersemester 2012 eingeführt.

Mit STU wurde erstmals ein Online-Immatrikulationsverfahren an der EH durchgeführt. Das Prüfungsmanagement (Modul EXA) soll bis zum Ende des Wintersemesters 2012/13 und das Veranstaltungsmanagement (Modul EXA) bis zum Ende des Sommersemesters 2013 eingeführt werden.

Räumliche Situation

In den nächsten Jahren sind keine Baumaßnahmen an der EH geplant. Die Sanierung des Gebäudes Paulusweg 10 wurde 2011 abgeschlossen.

Aufgrund der akuten Raumknappheit wurde in der Semesterpause der bisherige Medienraum im Gebäude Paulusweg 6 bis zu Beginn des WiSe 2012/13 in einen Seminarraum umgebaut.

Die EH hat im Juli 2012 alle vier Gebäude mit Defibrillatoren ausgestattet.

Studierendenstatistik – Studierendenzahlen Studienjahr 2011/12

Studierendenzahlen Wintersemester 2011/12

Fachsemester	B.A. Soz. Arbeit	B.A. Int. Soz. Arbeit	B.A. Soz. Arbeit & Diakoniewissenschaft	M.A. Soz. Arbeit	B.A. Frühkindl. Bildung & Erziehung	M.A. Frühkindl. Bildung & Erziehung	B.A. Religionspäd. & Soz. Arbeit	B.A. Intern. Religionspäd. u. Soz. Arbeit	M.A. Religionspäd. u. kirchl. Bildungsarbeit	B.A. Inklusive Pädagogik & Heilpädagogik	ifw Master OE berufsbegeleitend	Summen
1.	54	15	18	25	42	6	26	3	3	30	0	222
2.	104	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	111
3.	72	17	20	26	47	7	21	5	5	0	12	232
4.	55	12	0	0	0	0	0	0	0	0	0	67
5.	56	12	24	2	21	0	18	0	0	0	1	134
6.	49	6	0	0	21	0	0	0	0	0	0	76
7.	53	9	29	0	6	0	23	4	0	0	0	124
8.	13	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	16
9+	15	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	15
Summe	471	81	91	53	137	13	88	12	8	30	13	997
Frauen	379	66	64	38	128	13	68	12	6	29	8	811
Männer	92	15	27	15	9	0	20	0	2	1	5	186
TS*	415	69	67	53	137	13	70	12	8	30	13	887
PS**	56	12	24	0	0	0	18	0	0	0	0	110

*im Theoriesemester **im Praxissemester

BewerberInnenzahlen zum WiSe 2011/12

Studiengang	Anzahl	Frauen	Männer
B.A. Soziale Arbeit	1090	878	212
B.A. Soziale Arbeit & Diakoniewissenschaft	24	10	14
B.A. Religionspädagogik und Soziale Arbeit	45	32	13
B.A. Internationale Soziale Arbeit	371	317	54
B.A. Internationale Religionspädagogik und SA	9	8	1
B.A. Frühkindliche Bildung und Erziehung	243	212	31
B.A. Frühkindliche Bildung – Integriertes Modell	17	17	0
B.A. Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik	145	129	16
M.A. Soziale Arbeit	61	48	13
M.A. Rel.Päd.	8	8	0
M.A. Frühk. Bildung Verfahren bei PH			
Summen	2013	1659	354

Studierendenzahlen Sommersemester 2012

Fachsemester	B.A. Soz. Arbeit	B.A. Int. Soz. Arbeit	B.A. Soz. Arbeit & Diakoniewissenschaft	M. A. Soz. Arbeit	B.A. Frühkindl. Bildung & Erziehung	M.A. Frühkindl. Bildung & Erziehung	B.A. Religionspäd. & Soz. Arbeit	B.A. Intern. Religionspäd. u. Soz. Arbeit	M. A. Religionspäd. u. kirchl. Bildungsarbeit	B.A. Inklusiv Pädagogik & Heilpädagogik	ifw	Summen
											Master OE berufsbeleitend	
1.	57	9	0	0	0	0	0	0	0	0	0	66
2.	49	17	18	24	39	6	26	1	2	30	0	212
3.	102	10	0	0	0	0	0	0	0	0	0	112
4.	71	18	19	5	43	7	20	5	3	0	13	204
5.	58	12	0	0	0	0	0	0	0	0	0	70
6.	72	11	29	2	21	0	17	0	0	0	0	152
7.	49	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	55
8.	10	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	12
9+	18	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	18
Summe	486	83	66	31	105	13	63	6	5	30	13	901
Frauen	395	70	47	22	97	13	45	6	4	29	8	736
Männer	91	13	19	9	8	0	18	0	1	1	5	165
TS*	428	71	66	31	105	13	63	6	5	30	13	831
PS**	58	12	0	0	0	0	0	0	0	0	0	70

*im Theoriesemester **im Praxissemester

BewerberInnenzahlen zum SoSe 2012

Studiengang	Anzahl	Frauen	Männer
B.A. Soziale Arbeit	447	327	120
B.A. Internationale Soziale Arbeit	133	110	23
Summen	580	437	143



Prof. Dr.
Karin Sanders
Prorektorin



Konzentrierte Wissensvermittlung: Theorien sind wesentliche Werkzeuge für die Erfahrungswissenschaften.

2.3 Soziale Wirklichkeit gestalten

Theorien für die Gestaltung sozialer Wirklichkeit und somit für die Praxis zu nutzen, ist ein zentrales Anliegen der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Auf den ersten Blick scheint es sich bei Theorie und Praxis um ein Begriffspaar zu handeln, in deren Verhältnis ein Widerspruch vermutet wird, obwohl sie in einem rationalen Verhältnis zueinander stehen. Oft werden sie kopfschüttelnd als Gegensatz gesehen, ohne dass ihre Wechselseitigkeit begriffen würde. Richtig ist, Theorien bilden stets Selektionen einer komplexeren Wirklichkeit. Sie sollen Phänomene der realen Welt beschreiben und möglichst allgemeingültige Regeln finden, durch die Phänomene in der alltäglichen Wirklichkeit erklärt und behandelt werden können.

Theorien sind für die Erfahrungswissenschaften also wesentliche Werkzeuge, die einen Zugang zur Realität ermöglichen. Die Theorien liefern die grundlegende Orientierung und legen wesentliche Aspekte eines Wirklichkeitsbereiches fest.

Zwischen der Theorie und der Praxis ist noch eine weitere Verknüpfung notwendig. Eine Theorie mag für sich so vollständig wie irgend möglich sein, es muss doch ein Actus der Urteilskraft hinzukommen, die durch den Praktiker erfolgen muss. Er, der Praktiker, muss entscheiden, ob etwas der Fall der Regel ist oder nicht. Es kann Theoretiker geben, die in ihrem Leben nie praktisch werden können, weil es ihnen an Urteilskraft fehlt. Andererseits kann kein in der Praxis bewandelter Mensch ein wissenschaftlich be-

gründetes Handeln vorgeben. Dies wäre ein bloßes unreflektiertes Versuchen ohne gewisse Prinzipien zu sammeln und ohne ein Ganzes über sein Schaffen zu bilden.

Den Studierenden aller Studiengänge an der EH-Ludwigsburg soll durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis in den Lehrbereichen eine systematische Reflexion ihres Handelns ermöglicht werden, die für die erfolgreiche Bewältigung der späteren Berufspraxis unabdingbar ist. Theorien werden insofern als systematische Darlegung der Bedingungen praktischen Handelns begriffen, die bei veränderter Praxis der Entwicklung und neuen Prüfung bedürfen.

Dies impliziert, dass soziale Wirklichkeit veränderlich ist. Neue soziale Phänomene und gesellschaftliche Bedarfe entstehen und bedürfen professioneller wissenschaftlicher Behandlung. Die EH-Ludwigsburg hat sich mit den neu eingerichteten Studiengängen „Frühkindliche Bildung“ und „Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik“ diesen gesellschaftlichen Anforderungen gestellt. Dafür wurden neue Professuren geschaffen und neue Lehrinhalte entwickelt. Aber auch die bestehenden Studiengänge werden stets weiter entwickelt und angepasst.

Doch wie kann eine Hochschule sicher sein, mit den Inhalten ihrer Studiengänge das Ziel erfolgreicher Ver-

knüpfung von Theorie und Praxis richtig zu liegen? Sind Inhalte der klassischen Studiengänge noch aktuell und neue Studiengänge gut entwickelt?

Die Rahmenbedingungen von Studiengängen wurden früher von den Wissenschafts- bzw. Kultusministerien geprüft. Ungefähr mit dem Übergang von den Diplom-Studiengängen zu den gestuften Bachelor- und Masterabschlüssen wurde das Prüfungsverfahren geändert. Zu diesem Zweck wurde durch Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) der Akkreditierungsrat eingerichtet, der seinerseits Agenturen beauftragt, Studiengänge zu prüfen.

An der EH Ludwigsburg konnten in diesem Jahr vier Studiengänge von der Agentur AHPGS und einer Gruppe unabhängiger Wissenschaftler, Studierender und Vertretern der Praxis erfolgreich akkreditiert werden. Wir freuen uns sehr, unseren Studierenden damit weiterhin anspruchsvolle Inhalte und eine optimale Berufsvorbereitung anbieten zu können und interessierten Bewerbern durch die Veröffentlichung der Ergebnisse Entscheidungshilfen für ein Studium an unserer Hochschule zu geben.

Prof. Dr. Karin Sanders



Prof. Dr. Annette Noller

3. Berichte aus dem Dekanat und den Studiengangsleitungen

Kritischer Gutachterblick bewegt eigenes Handeln

Das Studienprogramm unserer Hochschule wurde in den letzten Jahren fortlaufend weiterentwickelt. Nachdem in den letzten Semestern die neuen Studiengänge ‚Frühkindliche Bildung und Erziehung‘ und ‚Heilpädagogik/Inklusive Pädagogik‘ aufgebaut wurden, war das Jahr 2012 im Fachbereich und in den Fachgruppen davon geprägt, die drei bewährten, grundständigen Bachelorstudiengänge ‚Soziale Arbeit‘, ‚Religions- und Gemeindepädagogik‘ und ‚Diakoniewissenschaft‘, sowie den langjährig erfolgreich angebotenen Masterstudiengang ‚Organisationsentwicklung‘ turnusgemäß zu (re-)akkreditieren. Im Vorfeld dieser erneuten Akkreditierung wur-



Offene Gesprächsatmosphäre: Externe Gutachter schätzen dies als Stärke der EH.

de in den betreffenden Fachgruppen und im Fachbereich eine Revision (Modulcheck) des bestehenden Studienprogramms unter Berücksichtigung der Evaluationen und der Rückmeldung der Studierenden durchgeführt. In allen Studiengängen wurde eine moderate Erhöhung der Lehrveranstaltungen beschlossen, um studiengangsspezifische Studieninhalte und Kompetenzprofile zu vertiefen. Besonders wurde dabei auf die jeweilige Leitdisziplin Soziale Arbeit, Religions- und Gemeindepädagogik sowie Diakoniewissenschaft und das Professionsverständnis der Studienangebote geachtet. Eine Herausforderung in der Akkreditierung ist die doppelte Qualifikation der Diako-

natsstudiengänge. Diese werden auch zukünftig in Form eines doppelten Bachelorabschlusses angeboten.

Die Begutachtung und die Begehung vor Ort schlossen mit einem sehr positiven Bericht ab. Alle Studiengänge sind erfolgreich (re-)akkreditiert. Die Gutachtergruppe würdigte nicht nur die „außerordentlich differenzierten Studiengänge an der Hochschule“, sondern auch die „angenehme und offene Gesprächsatmosphäre“ (Zusammenfassende Darstellung). Die EH konnte ihre strategische Ausrichtung auf dem Sozial- und Bildungsmarkt, ihre praxisorientierte, wissenschaftliche Ausrichtung an Berufsfeldern des Sozialwesens und auch ihre spezifische Prägung als eine Hochschule in evangelischer Trägerschaft mit ihren traditionsreichen, an religionspädagogischen und diakonischen Handlungsfeldern orientierten Studienangeboten erfolgreich vermitteln. Gute Rückmeldungen erhielten die Studiengänge von der Gutachtergruppe auch hinsichtlich der differenzierten Qualifikationsziele, dem Studiengangsaufbau, der konzeptionellen Einordnung in das gesamte Studiengangskonzept und hinsichtlich der Studierbarkeit und des Prüfungssystems. In allen diesen Punkten konnten die Studiengangsleitun-

gen ihre Konzeptionen überzeugend darlegen und erhielten hilfreiche Hinweise. Als hilfreich in der Akkreditierung erwies sich das langjährige System der Evaluation von Lehrveranstaltungen und die Konzepte der Qualitätssicherung der Hochschule. Auch hier wurde die gute Arbeit der Hochschulangehörigen gewürdigt.

Die (Re-)Akkreditierungen stellen für Hochschulen mit einem differenzierten Studienprogramm eine große Herausforderung dar. Die Organisation in Fachgruppen und die gute Zusammenarbeit zwischen den Ämtern der EH und mit der Hochschulleitung erwies sich aus der Perspektive des Dekanats bei der Erstellung der umfangreichen Unterlagen (Akkreditierungsanträge, Modulhandbücher, Modullisten, Kapazitätsberechnungen etc.) als hilfreich. Bereits am Ende des Sommersemesters wurde mit der Vorbereitung des nächsten Akkreditierungsvorhabens begonnen: Turnusgemäß steht die Reakkreditierung der internationalen Studiengänge, der Frühkindlichen Bildung und Erziehung sowie des Masters Soziale Arbeit an.

Prof.'in Dr. Annette Noller



Prof.'in Dr. Heike Stammer

3.1 Studiengangsbereich Soziale Arbeit

Von der Theorie zur Praxis und wieder zurück

Zum Ende des Sommersemesters 2012 wurde der BA-Studiengang Soziale Arbeit erfolgreich reakkreditiert und es wurden v.a. zwei Aspekte bei der Rückmeldung nach der Vor-Ort-Begehung besonders positiv hervorgehoben: die gelungene Internationalisierung unserer Studiengänge gemessen an dem überdurchschnittlich hohen Anteil von Studierenden, die mindestens ein Semester im Ausland verbringen, und der sehr elaborierte Gleichstellungsplan. Gendermainstreaming und Diversity gehören zu unserer Hochschule und so freuen wir uns sehr über die Anerkennung des Gutachtergremiums. Im Zuge der Vorbereitung der Reakkreditierung des MA-Studienganges Soziale Arbeit und des BA Studienganges Internationale Arbeit im Sommersemester 2013 werden uns entsprechend die Weiterentwicklung der internationalen Ausrichtung von Lehre und Forschung an unserer Hochschule beschäftigen.

Soziale Praxis in der Hochschule

Partizipation ist in der Sozialen Arbeit eine wichtige Handlungsmaxime, die in der Hochschule nicht nur in der Theorie gelehrt, sondern auch in der Praxis gelebt werden muss. Ein Bereich in der Organisation der Lehre, bei dem um die aktive Beteiligung der Studierenden immer wieder gerungen wird, ist die Belegung von Lehrveranstaltungen zu Beginn des Semesters. Die neuen Studiengänge der Frühkindlichen Bildung und Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik haben die Komplexität der Organisation unterschiedlicher Lehrveranstaltungen erhöht und damit ihre Integration in einen studierbaren Stundenplan erschwert. Die Aushandlung der Lehrveranstaltungen zu Beginn des Semesters – eine wichtige Tradition an unserer Hochschule zur Partizipation und eine Möglichkeit des Sozialen Lernen – wurde dadurch in der Wahrnehmung mancher Dozierenden, aber auch von Studierenden zu einer sozialdarwinistischen Veranstaltung. In der Diskussion des Verfahrens in der Fachgruppe haben sich v.a. die Studierende für die Beibehaltung der bisherigen Regelung stark gemacht. Um dennoch auch die Kritik aufzugreifen, haben wir nun ein neues Verfahren entwickelt, das die Belegung unter der Federführung der Studierenden verbindlicher macht und mögliche Schlupflöcher schließt.

Lehr-Lern-Konzepte

Ein Kernstück der Theorie-Praxis-Verzahnung im BA-Studium sind das Projektstudium im 3. und 4. Semester und das Praxissemester. Zur Information der Studierenden und der Praxisstellen wurden im Be-

richtszeitraum neue Informationsflyer und Formulare entwickelt, die über die Homepage abrufbar sind. Unter der neuen Leitung des Praxisamtes hat sich zudem eine Arbeitsgruppe gebildet, die gemeinsam das Lehr- und Lernkonzept weiterentwickeln möchte. Zwei Fragen sind handlungsleitend: Wie integrieren wir das bisher im Studium Gelernte in die Reflexion der Praxis? Wie können die Praxiserfahrungen in Lehrveranstaltungen und Forschungsfragen in die nachfolgenden Semester systematisch integriert werden?

An diesen hochschuldidaktischen Fragen werden wir in Zukunft weiterarbeiten. Eine besondere Rolle spielt dabei auch die Begleitung von Studierenden im Ausland, auch hier gilt es flexible Lehr-Lern-Konzepte zu entwickeln. Unsere hohe Rate von Studierenden im Ausland muss uns Ansporn sein, noch spezifischere Lehrangebote zur Vorbereitung von Auslandsaufenthalten und ihrer theoretischen Aufarbeitung anzubieten. Hier steht die Fachgruppe mit dem International Office und den Studierenden in einem intensiven Dialog. Die Reakkreditierung des B.A.-Studiengangs Internationale Soziale Arbeit bietet in dieser Hinsicht eine gute Gelegenheit die bisherigen

Konzepte zu überprüfen und in weiterführende Formen zu überführen.

Prof. Dr. Heike Stammer



Prof.'in Dr. Heike Stammer (li.) zu Besuch bei der Praxisstelle einer Studentin in Rom/Italien



Prof.'in Dr. Katja Baur

3.2 Studiengang Religionspädagogik

Kritische Analyse des Ist führt zu mehr Transparenz ab sofort

Gegenstand der Religionspädagogik an der EH Ludwigsburg sind Theorie und Praxis von religiösen Lernprozessen in verschiedenen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit, der Erwachsenenbildung, der schulischen Religions- und der Gemeindepädagogik. Die wissenschaftlichen Grundlagen der Religionspädagogik werden im interdisziplinären Diskurs mit sozialwissenschaftlichen, theologischen und pädagogischen Disziplinen im Sinne eines Theorie- Praxiszirkels auf ihre Relevanz für gegenwärtige Herausforderungen der Religionspädagogik studiert, erprobt und ggf. durch die Teilhabe an Forschungsprojekten oder eigene Studi-

en weiterentwickelt. Die Professionalisierung der Vernetzung von Theorie und Praxis gehört zu den steten Aufgaben der Fachgruppe Religionspädagogik. Das soll für den Studiengang RP exemplarisch an der Kompetenz, Religion in der öffentlichen Schule unterrichten zu können, aufgezeigt werden:

Praxisfeld „Schulischer Religionsunterricht“		
1. Phase	schulpraktische Übungen	3. + 4. Semester
2. Phase	schulischer Unterricht im Praxissemester	5. Semester
3. Phase	schulischer Unterricht mit Abschluss der staatlich anerkannten BA Lehrprobe	6. Semester

Im Berichtszeitraum wurde im Studienbereich „Schulischer Religionsunterricht“ die Kompetenzentwicklung der drei Praxisphasen weiter aufeinander abgestimmt. MentorInnenschulungen seitens der Hochschule, regelmäßige Treffen an der Hochschule zwischen Lehre und Praxis, verstärkte Kooperationen mit den Schuldekanaten, Merkblätter über die Praxisphasen und vieles mehr sollen für mehr Transparenz sorgen. Der Kompetenzzugewinn der Studierenden erstreckt sich von der Fähigkeit, eine Unterrichtsstunde kindgerecht zu planen und mit für Berufsanfängerinnen handhabbaren Methoden durchzuführen, bis hin

zu selbstgesteuerten und mit der Klasse entwickelten Inhalten und Methoden selbsttätigen Lehrens und Lernens am Ende des Studiums. Damit die Studierenden die spezifischen Inhalte für den Religionsunterricht, die entwicklungspsychologische Voraussetzungen sowie Methoden des Unterrichtens zusammen bringen können, wurden im letzten Jahr die theologischen Inhalte mit Inhalten des Bildungsplans koordiniert. Zudem entwickelten wir eine Struktur der Unterstützung, indem die Dozierenden der theologischen, ästhetischen oder pädagogisch-psychologischen Module die Studierenden auch über das 1. und 2. Semester hinaus in Belangen der Schulpraxis beraten oder wissenschaftliche Fragestellungen mit ihnen zusammen entwickeln. Das führt nicht nur dazu, dass wir als Kollegium die elementaren Inhalte und Methoden für unsere Disziplin in Fachgruppensitzungen verstärkt bearbeitet haben, sondern auch dazu, dass wir es als besondere Aufgabe betrachten, gerade in den praxisorientierten Modulen den Studierenden strukturelle und personelle Hilfe zur Verfügung zu stellen, um die verschiedenen wissenschaftlich theoretischen Aspekte der Module auf Leitfragen und Handlungskompetenz hin zu verbinden. Auch die für den Studiengang erfolgreich Akkreditierung bestätigte, dass die Qualität des Studiums sich vor allem darin zeigt, die Fülle von Einzelaspekten im Diskurs mit den Studierenden zu einer komplexen Sicht zusammenzuführen. Aus diesem Grunde wurde u.a. der Name des Studienganges neu gefasst und heißt fortan: „Religions- und Gemeindepädagogik“. In Modulen, wie z.B. den religionspädagogisch-ästhetischen Modulen, wurde übergeordneten Fragen (etwa der Bedeutsamkeit von Kunst, Symbolisierungen, Liturgie für religiöse Kompetenzbildung) mehr Raum gegeben. Ebenso entwickelten wir die Konzeption der Studientage und Praxisbegleittage im Projektstudium weiter, indem wir mit den Studierenden verschiedene Praxisfelder auf die sie leitenden religionspädagogischen Prämissen (z.B. im Umgang mit Diversität, Inklusion, interreligiöser Kompetenzbildung usw.) untersuchten. Ziel ist es, Studierende zu befähigen, eine eigene und mit der eigenen Person, Rolle und beruflichen Professionalität identische Position zum religionspädagogischen Handeln zu gewinnen, das auf wissenschaftliche Kategorien rückführbar ist und von daher seine Argumentation bezieht. Gerade in Zeiten, in denen ehrenamtliches Handeln in der kirchlichen Religionspädagogik neu an Bedeutung gewinnt, ist es wichtig, dass studierte Religions- und Gemeindepädagogen/innen ihr Handeln wissenschaftlich begründen, evaluieren und auf dieser Basis innovativ weiterentwickeln können.

Die Akkreditierung, die zeitlich den Berichtsraum prägte, hat dem Studiengang Religionspädagogik geholfen, die wechselseitige Beziehung von Theorie und Praxis im

Studium stärker auf die Voraussetzungen und Bedürfnisse von Studierenden im Blick auf elementares Lernen in komplexen Kontexten auszurichten. Für dieses Engagement sage ich alle Kolleginnen und Kollegen des Studiengangs und den am Akkreditierungsprozess beteiligten Mitarbeitenden und Studierenden herzlichen Dank

Prof.'in Dr. Katja Baur

Was macht eigentlich...

Udo Weller



Alter
46 Jahre

Abschluss
Ev. FHS Reutlingen 1992

damaliger Studiengang

Dipl.-Sozialpädagoge (FH)
danach: Sozialwirt (FH), Casemanager (DGCC)

derzeitige Position / Tätigkeit bei...

Fallmanager Bundesprogramm „Perspektive 50plus“
beim Jobcenter Stuttgart

Zitat:

Mir hat das Studium in Reutlingen gut gefallen, da ich dort die ganze Breite der Sozialen Arbeit kennenlernen konnte. Auch der Schwerpunkt auf Selbstreflexion und der hohe Anteil an Studierenden, die bereits eine Ausbildung und Berufs-Praxiserfahrung hatten, ich zum Beispiel als Bankkaufmann, war sehr anregend.

Jungen Menschen rate / wünsche ich:

... die Soziale Arbeit studieren und danach mit Menschen arbeiten: Eine innere Achtsamkeit, Selbstreflexion um eigene innere Wertvorstellungen in der Arbeit schnell zu erkennen und ganz viel Spaß, Neugier und Lust im Studium. Nicht immer auf Ratschläge hören, sondern selbst probieren.



Prof. 'in Renate Elli Horak

3.3 Studiengang „Frühkindliche Bildung und Erziehung“

Akademisierung der Frühpädagogik unumkehrbar

Der Studiengangsbereich Frühkindliche Bildung und Erziehung umfasst den Bachelor- und Masterstudiengang in Kooperation mit der PH Ludwigsburg. Der Bachelor-Studiengang kann sowohl grundständig als auch für staatlich anerkannte Erzieher/innen berufsbegleitend als Teilzeitstudium in acht Semestern studiert werden. Darüber hinaus bietet das integrierte Studienmodell angehenden Erzieher/innen, welche die Fachschule, aber noch nicht das berufspraktische Jahr abgeschlossen haben, die Möglichkeit begleitend zum berufspraktischen Jahr ihr Bachelorstudium im Studiengang zu beginnen. Hier kooperieren EH und PH Ludwigsburg mit den vier Evangelischen Fachschulen für Sozialpädagogik in Botnang, Herbrechtingen, Reutlingen und Schwäbisch Hall. Aufgrund der gestiegenen Herausforderungen in Tageseinrichtungen für Kinder und damit verbundenen Arbeitsbereichen wurde dieses Modell entwickelt, in dem die Ausbildung zum/r Erzieher/in und unser Studiengang ineinander verzahnt sind und curricular aufeinander aufbauen. Im Anschluss an das Wintersemester 2011/12 schlossen hier die ersten Studentinnen ihr Studium ab, was in einem festlichen Rahmen gefeiert wurde. Viele der Absolventinnen – mit der beruflichen Doppelqualifikation „Staatlich anerkannte/r Erzieher/in“ und „Kindheitspädagogin/Kindheitspädagoge (BA)“ – haben eine Stelle als Gruppenleiterin oder Leiterin einer Kindertageseinrichtung angetreten. Einige haben sich für ein weiterführendes Masterstudium entschieden. Die formale Durchlässigkeit von schulischen, beruflichen und akademischen Bildungsgängen bleibt also nicht nur theoretisch möglich, sondern wird durch das Modell praktisch machbar und an den Bildungsbiographien der jungen Frauen eindrucksvoll deutlich.

Im Masterstudiengang schlossen die ersten Studentinnen ihr Studium Ende des Sommersemesters 2012 ab. Der zweite Durchgang hat im Wintersemester 2011/12 begonnen. Bereits im Anschluss an das erste Semester wurde im Rahmen eines Seminars eine Exkursion nach Wien geplant, um sich am Institut für Bildungsforschung der Universität Wien über aktuelle Studien und deren Methodenzugängen im Bereich der Krippenforschung auszu-

tauschen. In der ‚Wiener Krippenstudie‘ wird untersucht, wie Kleinkinder die Eingewöhnung in der Kinderkrippe erleben und welche Faktoren sich dabei als förderlich oder belastend erweisen. Die Exkursion war hinsichtlich des Arbeitsbereichs „Psychoanalytische Pädagogik“ eine fachliche Ergänzung zu den Inhalten und Schwerpunkten des Studiums an der Hochschule in Ludwigsburg.

Die Kooperations- und Netzwerkarbeit spielt im Studiengang eine große Rolle.

- ▶ Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg
- ▶ Kooperation mit dem Verein Evangelische Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik e.V. und seinen vier Fachschulen
- ▶ Kooperation im landesweiten Hochschulnetzwerk „Bildung und Erziehung in der Kindheit in Baden Württemberg“
- ▶ Die kooperative Entwicklung des Rahmencurriculums, welches gemeinsame Ausbildungsstandards beschreibt, kam zum Abschluss. Das Rahmencurriculum besteht aus insgesamt 23 curricularen Bausteinen, die von den Mitgliedern des Hochschulnetzwerks als qualifikations- und damit ausbildungsrelevant angesehen wurden.



http://www.eh-ludwigsburg.de/fileadmin/user_upload/Admin/Homepage_EH_3.pdf

Die Besetzungsverfahren (W2-Professur „Frühkindliche Bildung und Erziehung“; 50% wissenschaftliche Mitarbeiterin; 50% „Lehrkraft für besondere Aufgaben mit Schwerpunkt Leitung, Organisationsentwicklung und Management frühkindlicher Bildungseinrichtungen“) konnten abgeschlossen werden, so dass die Ressourcen für Lehre, Selbstverwaltung und Forschung gewährleistet sind.

Prof. 'in Renate Elli Horak



Zeugnisübergabe Mai 2012



Prof. 'in Dr. Annette Noller

3.4 Studiengang Diakoniewissenschaft

Diakonisches Profil gestärkt

Die (Re-)Akkreditierung des Studiengangs Diakoniewissenschaft stellte die Fachgruppe Diakoniewissenschaft und den Fachbereich vor große Herausforderungen. Nach intensiven Evaluationen und Gesprächen unter Dozierenden und Studierenden entschied sich die Fachgruppe Diakoniewissenschaft und daran anschließend auch der gesamte Fachbereich die bisherige Studiengangskombination Soziale Arbeit/ Diakoniewissenschaft auf eine veränderte Basis zu stellen. Das Ergebnis ist ein Tausch in der Reihenfolge der beiden Bachelorstudiengänge: Zukünftig werden die Studierenden zuerst den Studiengang Diakoniewissenschaft abschließen und dann den Bachelorabschluss Soziale Arbeit anschließen können. Diese Umstellung wurde notwendig, um das diakoniewissenschaftliche Profil und die diakonische Identität im Studiengang zu stärken und die Eigenständigkeit des Studiengangs plausibel in die Akkreditierung einbringen zu können. Durch eine moderate Erhöhung der Lehrveranstaltungen wurden theologische, gemeindediakonische und pädagogische Inhalte im Studiengang verstärkt.

Die Neukonzeption des Studiengangs nimmt die bisherigen Studienziele auf, indem der Studiengang weiterhin



Regelmäßig bietet die Hochschulgemeinde Gottesdienste in der Karlsböher Kirche an.

insbesondere für diakonische bzw. kirchliche Träger der Freien Wohlfahrtspflege und für die Gemeindediakonie qualifiziert. Dazu werden die Studierenden auf die gegenwärtigen Herausforderungen von Ressourcenmanagement, Leitungshandeln und Fundraising sowie auf sozialwissenschaftliche Fragen des Sozialrechts, der Inklusion und der Gemeinwesenarbeit vorbereitet. Die spezifisch theologisch-diakonischen Studieninhalte, die von seelsorgerlichen und ethischen Kompetenzen über kirchliches Organisationswissen bis hin zu dogmatischen, homiletischen und ekklesiologischen Kompetenzen langen, werden auch in Zukunft im Studiengang vermittelt und vertieft. Auch die persönliche Auseinandersetzung mit Glaubens- und Lebensfragen steht weiterhin auf der Agenda des Studierenden im Studiengang Diakoniewissenschaft.

Das Interesse am diakoniewissenschaftlichen Studienkonzept – insbesondere mit internationalem Profil – ist nach wie vor gut. Bei der Berufseinmündung zeigt sich, dass Absolventinnen und Absolventen mit einem diakonischen Studiengangsprofil breit in Diakonie, Kirchenbezirken und Gemeinwesen Anstellung finden.

Prof. 'in Dr. Annette Noller

3.5 Bericht aus der Diakon/innenausbildung

Studierende suchen sinnvollen Beruf

Die Diakonatsstudiengänge der Eh wurden 2012 durch die (Re-)Akkreditierung der beiden grundständigen Bachelorstudiengänge ‚Religions- und Gemeindepädagogik‘ und ‚Diakoniewissenschaft‘ weiterentwickelt (s. dort). Die Attraktivität der Diakonatsstudiengänge hängt nicht nur von internen, sondern auch von externen Faktoren ab. Zwar zeigt eine aktuelle bundesweite Umfrage unter Studienanfänger/innen der religions- und gemeindepädagogischen Studiengänge (Nicole Piroth, PGP 3/2012, 65ff.), dass die Mehrzahl der Studienanfänger/innen nicht primär einen guten Verdienst anstrebt, sondern zuerst einen sinnvollen Beruf, in dem sie später mit

Menschen arbeiten können. Dennoch spielen bei der Studiengangswahl Fragen der Anstellungsperspektiven, der beruflichen Mobilität und der beruflichen Durch- und Aufstiegsperspektiven in Kirche, Diakonie und Gemeinwesen eine Rolle.

Deshalb beteiligte sich die EH auch in diesem Jahr intensiv an der Begleitung und Auswertung des Projektes ‚Diakoniat neu gedacht – neu gelebt‘ der Evang. Landeskirche in Württemberg. Mit besonderem Interesse werden die Vorlagen und Beschlüsse der Synode aus dem ‚Sonderausschuss Diakoniat‘ zur Kenntnis genommen. Ob damit eine langfristige nachhaltige Sicherung der Diakonenstellen insbesondere im Bereich der Kirchenbezirke und -kreise zu erwarten ist, bleibt abzuwarten. Auch die ‚Ad-hoc-Kommission für diakonische und ge-

meindepädagogische Berufsprofile' der EKD beschäftigt sich mit Fragen der beruflichen Mobilität der Absolvent/innen von Diakonatsstudiengängen.

Wie in jedem Jahr war auch 2012 das Lehren und Lernen durch eine Vielzahl von persönlichen Biografien und Frömmigkeitsprofilen an der Eh geprägt. Als ein wichtiger Studienbegleitender Bestandteil des evangelischen Ausbildungskonzeptes ist die Hoch-

schulgemeinde und das Wohnen und Leben im Studierendenwohnheim auf dem Campus zu sehen sowie die Studienbegleitenden Tage der Stiftung Karlshöhe und die Kooperationen mit dem Karlshöher Diakonieverband. Auch hier verfolgt die Eh die Entwicklungen, die durch Sparmaßnahmen der Landeskirche diskutiert werden, mit hohem Interesse.

Prof.'in Dr. Annette Noller



Prof.'in Kristina Kraft

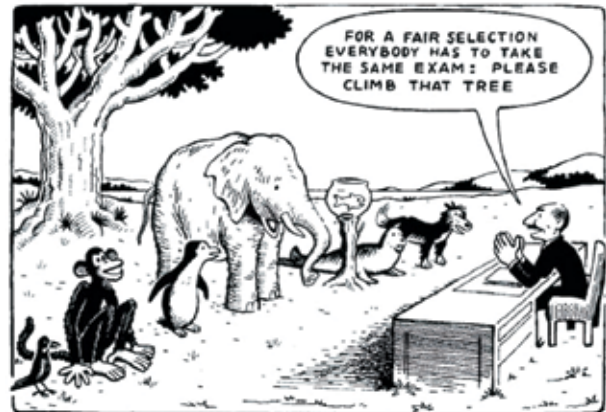
3.6 B.A. Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik

Vom Nutzen aktueller Theorie(n) für praxisbezogene Herausforderungen

Im Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik als momentan jüngstem Studiengang der Hochschule absolvierten Studierende des ersten Jahrganges schon in ihrem zweiten Semester ein Projekt-Modul. Sie konnten also Verbindungen bzw. Diskrepanzen zwischen Theorie und Praxis vor Ort an ihren Projektstellen herstellen bzw. erleben. Projektstellen hatten sich die Studierenden beispielsweise in Integrativen Kindergärten oder einem stationären Angebot für Menschen im Wachkoma gesucht.

Inklusion ist – als aktuelle Herausforderung z.B. für unser Schulsystem – in aller Munde, aber (wie) lässt sich eine Heilpädagogik, die hier verbunden mit Inklusiver Pädagogik genannt wird, theoretisch kurz(!) skizzieren? Das Bemühen moderner Heilpädagogik ist darauf ausgerichtet, defizitorientierte, biologistische Sichtweisen über Behinderung zu überwinden. Jedoch welche Sichtweise kann an die Stelle bisheriger treten? Dass Bildungsbenachteiligung sozial verursacht ist, stellt keine neue Sichtweise mehr dar. Relativ neu ist jedoch, dass unser aktuelles Fachwissen zulässt, auch Behinderung als sozial konstruiert und nicht mehr als naturgegeben anzusehen (was die UN-Behindertenrechtskonvention in ihren Ausführungen bestätigt).

Wo stecken mögliche Gefahren gedanklicher Verkürzungen oder „Gleichmacherei“ beim Annähern an diese neue Sichtweise? Sind nun alle gleich und benötigen das Gleiche?



Oder haben wir Unterschiede noch differenzierter zu erkennen und anzuerkennen, um – praxisbezogen – not-wendende Hilfe leisten zu können? Eine relationale Sichtweise über Behinderung (Behinderung als Prozess und nicht als naturgebener Zustand) erlaubt und ermöglicht beispielsweise in dialektischer Weise zu fragen: 1). Wo wurde ein Mensch in seiner Entwicklungsgeschichte nicht nur durch dingliche Barrieren behindert bzw. benachteiligt, sondern durch sozialen Ausschluss als Folge mentaler Barrieren innerhalb der Gesellschaft? 2). Gibt es Unterschiede und nicht nur Beeinträchtigungen (so genannte Generatoren einer Schädigung) als anzuerkennende Ausgangs- und Lebensbedingungen?

Als zentrale Aufgabenstellung für das Studienangebot Inklusive Pädagogik & Heilpädagogik bleibt daher zum einen, Studierende darin zu unterstützen, mit sensiblen theoretischen Werkzeugen (u.a. ethisch-anthropologisch-theologische, soziologische, psychologische und rechtliche Grundlagen) diverse exkludierende (ausschließende/ benachteiligende) Strukturen und Prozesse in einer real ausgrenzenden Gesellschaft erkennen zu können. Zum anderen ist – auf die Praxis bezogen – als ein wesentlicher Punkt unserer Studienkonzeption zu nennen, dass Studierende Möglichkeiten erhalten, schon im Studium [mit erarbeitetem Wissen um die Folgen inadäquater Kommunikations- und Bildungsangebote bei unterschiedlichen individuellen Voraussetzungen] diverse inklusionsorientierte Prozesse zu initiieren bzw. durch ihre Mitarbeit in Projekten zu erleben, auf inkludierende Strukturbildungen hinarbeiten zu können.

Prof.'in Kristina Kraft



*Prof. in Dr.
Beate Aschenbrenner-
Wellmann,
Leiterin des IAD*

4.1 Bericht des Instituts für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen (IAD)

In sechs Modulen und 12 Monaten zum kulturellen Brückenbauer

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Baden-Württemberg hat derzeit einen MigrantInnenanteil von 26%. Migrationsprozesse stellen einen Motor für Veränderungen und gesellschaftliche Öffnung dar, denn MigrantInnen gestalten durch ihre ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt Gemeinwesen und Sozialraum.

Interkulturelle Kompetenz gilt als Schlüsselqualifikation für anerkennungsgeleitetes Zusammenleben und professionelles Handeln im Kontext einer Migrationsgesellschaft. Sie wird meist als eine Kombination aus Wissen, Einstellungen/Haltungen und Verhaltensweisen definiert, die - eingesetzt in interkulturellen Begegnungssituationen - deren Verlauf angemessen und erfolgreich gestalten. Sogenannte Merkmalslisten beschreiben dabei die inhaltlichen Komponenten wie beispielsweise Offenheit und Flexibilität, Konfliktlösungsfähigkeiten, Komplexitätsmanagement oder Ambiguitätstoleranz. In einer darüber hinaus gehenden Betrachtungsweise bezeichnen wir Interkulturelle Kompetenz als Ergebnis eines Veränderungsprozesses, der je nach Situation, Person und Institution sowie strukturellen Bedingungen, wie der ungleichen Verteilung von Macht und Ressourcen, sehr unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Interkulturelle Kompetenz wird diesem Verständnis nach zu einer Prozess- und Vermittlungsqualifikation, die in einer Weiterführung in Richtung Diversitätskompetenz Vielfalt, Verschiedenheit und Unterschiedlichkeit jenseits ethisch-kultureller Engführungen ins Blickfeld einer analytischen Betrachtung von Lernprozessen bei Personen und Organisationen rückt.

Die Anerkennung von Vielfalt ist dabei nie frei von Irritationen, Widerständen oder Missverständnissen. An dieser Stelle setzt das Weiterbildungsprojekt: „Kulturelle MittlerInnen für Beratungsstellen“ an: KulturmittlerInnen sind „GrenzgängerInnen im Zwischenraum“. Als professionell Tätige wirken sie unterstützend an unterschiedlichsten sozialen wie institutionellen Schnittstellen (Ämter, Beratungsstellen, Pflegeeinrichtungen

etc.). Als Bindeglied im Bereich interkulturelle Kommunikation gleichen sie sprachliche Barrieren aus und übernehmen die Funktion, kultursensible Brücken zu bilden. KulturmittlerInnen werden befähigt, den Wert der eigenen Kultur zu reflektieren, Nähe und Distanz im kulturellen Kontext einzuschätzen. Sie analysieren Kommunikationsverläufe und Gesprächsführung, werden an das Konfliktmanagement herangeführt. Wichtig sind auch tabuisierte Themen wie schwierige Familienverhältnisse, psychische Erkrankungen, das Altwerden, Sterben und Tod.

Kulturelle MittlerInnen haben einen Migrationshintergrund, sind mindestens zweisprachig, neugierig und ermöglichen in einem lebendigen Prozess Chancen des Verstehens und des Verständnisses. Die aus sechs Modulen bestehende, berufsbegleitende einjährige Fortbildung fand die u.a. von der EU geförderte Fortbildung in den Jahren 2010 bis 2012 dreimal statt. Anfang 2013 startet die nächste, heterogen zusammengesetzte LernerInnen-Gruppe diese Fortbildung.

Schwerpunkte innerhalb des Kompetenzerwerbs sind Reflexion von Migrationserfahrungen als biografische Ressource, Empowerment von Menschen mit Migrationshintergrund, interkulturelle Dialogfähigkeit und Diversity-Kompetenz. Die Qualifizierung der Menschen mit Migrationshintergrund ist an die Qualitätssteigerung von Beratungsangeboten im Bereich der Sozialen Arbeit gekoppelt und führt zum Kompetenzgewinn bei den beteiligten Organisationen (Interkulturelle Öffnung), den KundInnen sowie den MigrantInnen. Weiterhin werden arbeitsmarktbezogene Chancen von Menschen mit Migrationshintergrund gestärkt sowie Inklusion und Integration auf Augenhöhe gelebt.

Prof. in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann



Eine starke Gemeinschaft: Ein Jahrgang des Weiterbildungsprojektes „Kulturelle MittlerInnen für Beratungsstellen“.

4.2 Bericht des Instituts für Angewandte Forschung (IAF)

Schon 1899 wurde Forschung für die Praxis gefordert

„Theorie“ und „Praxis“ sind zwei Begriffe, die in einer interessanten Wechselbeziehung stehen, über die alles andere als Einigkeit besteht. Häufig werden sie als Gegensätze formuliert: „Das ist doch alles reine Theorie, was hat das denn mit der Praxis zu tun?“. Und der Streit wird dann noch befeuert, wenn es um Deutungshoheiten geht und die praktische Erfahrung gegen theoretisches Wissen in Stellung gebracht wird. Dabei sind Theorie und Praxis eng miteinander verknüpft. Wenn wir Theorien als Behauptungen über die soziale Wirklichkeit verstehen, dann sind Theorien letztlich immer auf Praxis bezogen. Ähnlich wie ein Modell oder die Karte einer Stadt können Theorien zwar mehr oder weniger abstrakt angelegt sein. Sie müssen sich aber letztlich danach beurteilen lassen, ob sie Orientierung bieten und praktische Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Aber auch die Vorstellung von Praxis ohne Theorie(n) führt in die Irre. In der Praxis vertrauen wir oft auf Alltagstheorien und Erfahrungswissen, weil wir zu wissen glauben, was hilft. In einer zunehmend komplexer werdenden Gesellschaft wäre es aber mehr als fahrlässig, sich allein auf dieses Alltagswissen zu verlassen.

Eine professionelle Praxis verlangt nach Wissen und stellt Fragen: Was sind die individuellen und gesellschaftlichen Ursachen der sozialen Probleme? Wie können wir unsere Hilfen und Angebote optimal gestalten? Ist das was wir tun auch wirklich ausreichend wirksam? Der Aufschwung und die zunehmende Etablierung von Sozialarbeits- und Praxisforschung hat sicher damit zu tun, dass diese Fragen heute wesentlicher denn je sind.

Wie wichtig die Verbindung von Forschung und Praxis in der Sozialen Arbeit ist, wurde aber bereits in der Pionierzeit der Sozialen Arbeit erkannt. Ingrid Miethe beschreibt im aktuell erschienenen Sammelband „Forschungstraditionen der Sozialen Arbeit“ (2012) welche Bedeutung Sozialarbeitsforschung bereits für Jane Addams hatte, als diese 1889 Hull House gründete, „... da von den Sozialarbeiterinnen die Position vertreten wurde, dass es zur Beseitigung sozialer Missstände unumgänglich sei, auch deren Ursachen zu erforschen“. (S.114). Der Standpunkt, dass Theorie und Praxis zusammengehören und zu einer professionellen Sozialarbeit deshalb notwendig Sozialarbeitsforschung gehört ist also zwar klassisch und erstaunlicherweise zugleich sehr modern. Nicht zuletzt durch den auch aus der Praxis heraus formulierten Wissens- und Professionalisierungsbedarf hat die Forschung an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg einen starken Aufschwung genommen.

Das Institut für Angewandte Forschung (IAF) gewährleistet durch die Förderung der empirischen Forschung

die Verbindung zwischen Theorie, Praxis und Lehre. Das IAF unterstützt die Mitglieder der Hochschule bei Forschungs- und Entwicklungsprojekten von der Antragsstellung über organisatorische, finanzielle und rechtliche Fragen und wirkt in laufenden Forschungsprojekten mit. Als zentrale Anlaufstelle beantwortet und koordiniert das IAF Forschungs- und Entwicklungsanfragen aus der Praxis. In der Hochschule unterstützt das IAF die Verbindung von Forschung und Lehre durch methodischen Wissenstransfer in Form von Weiterbildungsangeboten, Forschungssprechstunden und dem Aufbau einer Forschungsinfrastruktur.

Im April 2011 hat der Senat eine neue Satzung verabschiedet, die das IAF institutionell noch stärker in der akademischen Selbstverwaltungsstruktur verankert. Durch die neu verabschiedete Satzung wurden die Mitglieder des Forschungsausschuss nun erstmals aus den Reihen der Senatsmitglieder gewählt.

Im akademischen Jahr 2011/12 wurde in der Hochschule an 49 Forschungs- und Entwicklungsprojekten gearbeitet. Das Drittmittelaufkommen betrug im Jahr 2011 über 375.000,- Euro. In die Projekte sind Praxispartner auf unterschiedlichen Ebenen involviert.

Praxispartner in neuen Projekten (ausgewählte Beispiele)

- ▶ Württembergische Landeskirche: Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Ehrenamtsförderung“. Leitung: Prof. Gerhard Hess
- ▶ Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg: Inklusion von jungen Menschen mit einer Behinderung - Untersuchung zur Praxis von Leistungen der Eingliederungshilfe. Leitung: Prof. Jo Jerg
- ▶ Gemeinde Reichenbach an der Fils: Erarbeitung eines Kinder- und Jugendhilfeplans im Rahmen eines Lehrforschungsprojektes. Leitung: Prof. Dr. Peter Höfflin

Leiter: Prof. Dr. Peter Höfflin

Forschungsreferent: Dr. Thomas Fliege

Sekretariat: Christel Dürr



Standort des Instituts: Schöne Räume in der Bunzstraße

4.3 Bericht des Instituts für Fort- und Weiterbildung (ifw)

Passgenaue Bildungsangebote

Das Institut für Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Hochschule fördert mit seinen Angeboten die Verbindung zu den Ehemaligen der Hochschule, versorgt sie und andere Fachkräfte in der sozialen, diakonischen und kirchlichen Arbeit mit passgenauen Qualifizierungsmaßnahmen. Mit einem jährlich angepassten Programm werden aktuelle Entwicklungen in der sozialen und kirchlichen Arbeit aufgegriffen und mit rund 40 Angeboten auf den Markt gebracht.



Das ifw-Team: : Birgit Groner M.A. (li.), Prof. Dr. Eckart Hammer, Marlies Reip



Darüber hinaus beschreibt die Broschüre, die an rund 7.000 Adressen versandt wird, weitere Leistungsbereiche der Evangelischen Hochschule: Enthalten sind alle Masterstudiengänge, das vielfältige Angebot der Hochschulinstitute sowie die Kompetenzprofile aller Lehrenden und Wissenschaftlichen Mitarbeitenden, die auch über die Hochschule hinaus von der sozialen, diakonischen und kirchlichen Praxis genutzt werden können. »Fortbildung & Beratung – Forschung & Entwicklung«, der Titel unseres jährlichen Programmheftes, vermittelt, dass die Evangelische Hochschule immer mehr ein Bildungs-, Forschungs- und Beratungsverständnis vertritt, das weit über den Campus in Ludwigsburg hinausweist.

Weitere Informationen und das gesamte Programm sind zu finden unter www.eh-ludwigsburg.de/ifw



4.4 Bericht des Instituts zur Entwicklung und Evaluation christlicher Schulen

Modell bietet neue Freiheiten

In Baden-Württemberg benötigen private und kirchliche Schulen zukünftig eine externe Evaluation. Im Institut zur Entwicklung und Evaluation christlicher Schulen erarbeiten wir zusammen mit dem Evang. Schulwerk ein Modell für diese Evaluation von außen.

Evaluation als Prozess, der auf einer wissenschaftlich begründbaren Evaluationstheorie basiert, einen spezifischen Evaluationsansatz favorisiert und sich in passgenauen Evaluationsmethoden abbildet, ist an sich ein Theorie- Praxisgeschehen.

Das Team, das seit WS 2011/12 im Echris-Institut arbeitet (Dr. Thomas Fliege und Claudia Schlenker als

wissenschaftliche Mitarbeitende, Prof. Dr. Katja Baur als Institutsleitung) hat sich im Berichtszeitraum vorrangig mit der wechselseitigen Beziehung von Evaluationstheorie- und -praxis beschäftigt, um zunächst das Echris-Modell weiter zu entwickeln und später in ein darauf gründendes Modell zu überführen.

Das Echris-Institut an der EH Ludwigsburg arbeitet zunächst mit dem vom Echris-Verein entwickelten und autorisierten Echris-Evaluationsmodell, um Verfahren, Maßnahmen oder auch die Organisation von Schule, Unterricht und Schulleben anhand der sechs Dimensionen des Echris-Modells zu evaluieren. Da dieses Modell auf qualitativen Methoden basiert und primär dialogisch arbeitet, haben mit Echris evaluierende Schulen viel Zeit in eine Evaluation zu investieren. Allerdings werden in einer solchen Evaluation auch Praxisfelder des Schullebens wie z.B. auch Räume für Betreuungsangebote oder außerschulische Lernbereiche und die Einbeziehung von

Eltern ins Schulleben in Blick genommen, sodass Theorie und Praxis die Absicht haben, Schule als Ganzes in den Blick zu nehmen.

Das Institut hatte die Aufgabe, die Attraktivität und auch Praktikabilität einer Echris-Evaluation für insbesondere christliche Schulen zu prüfen und dafür ein Instrumentarium zu entwickeln. Diese „Meta- oder Zwischenevaluation“ wurde im Berichtszeitraum an acht evangelischen Schulen sowohl in Brandenburg, in der Pfalz als auch in Württemberg durchgeführt. Leitend für die Inhalte und Methoden der Zwischenevaluation war das Echris-Modell selbst, d.h. es wurde vorrangig im Diskurs mit Beteiligten über Evaluationserfahrungen gesprochen (z.B. Leitfrageninterviews, offenen Diskurse anhand von Photokarten zur Positionsbestimmung, Fragebögen mit halboffenen Fragen für individuelle Rückmeldungen). Immer stand die Praxis und Praktikabilität der Evaluationsmethoden im Focus. Die Auswertung der Zwischenevaluation im Blick auf die Theorie-Praxisvernetzung zeigte, dass etlichen Beteiligten weder das Modell der Echris-Dimensionen, seine Struktur und innere Logik sowie die dem System innewohnende Frage nach dem christlichen Profil einer Schule genügend deutlich war.

Das Team des Instituts hat die Ergebnisse der Zwischenevaluation in einer Beiratssitzung vorgestellt und Anregungen gegeben, wie das bisherige Modell nach Meinung des Instituts zeitlich zu verschlanken und inhaltlich zu modifizieren wäre. Diesen Weg favorisiert das Evang. Schulwerk und die Evang. Schulstiftung in Württemberg. Jetzt arbeitet der Echris-Verein mit dem Echris-Modell unabhängig vom Institut weiter. Das Institut hat in enger Kooperation mit dem Ev. Schulwerk ein dialogisches Evaluationsmodell entwickelt, das sich zwar an den Dimensionen von Echris orientiert, diese aber modifiziert und sowohl um Kompetenzbereiche erweitert, die in Württemberg vom Landesinstitut für Schulentwicklung als Standard von Schulevaluation gelten als auch um Bereiche, die gegenwärtige Herausforderungen von Schule aufzeigen (Diversität, Inklusion, Schöpfungsverantwortung, Leitungsverantwortung von authentischen Führungspersonen im Verhältnis zu Organisationsstrukturen usw.). Das neue Modell umfasst nun neun Qualitätsbereiche, von denen Schulen im Sinne einer Focusevaluation ausgewählte Bereiche durchführen müssen, um eine entsprechende Qualifikation zu erhalten und dann einzelne Qualitätsbereiche auch frei wählen können. Es wird angestrebt, dass das neue Modell sowohl von der EKD als auch vom Landesinstitut zertifiziert wird und eine Ergänzung oder auch ein anerkannter Ersatz zum staatlichen Evaluations-Modell ist.

Prof.'in Dr. Katja Baur



Lebensraum Schule: Eine externe Evaluation der Bedingungen zeigt Stärken und Schwächen der Einrichtung.

Was macht eigentlich...

Heidi Kärcher



Alter

45 Jahre

Abschluss

Dipl.-Soz.-Pädagogin (FH) und Magister Kommunikations- und Medienwissenschaft / Erwachsenenpädagogik (Uni Leipzig)

damaliger Studiengang

Diplom-Sozialpädagogin an der Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen in Reutlingen

derzeitige Position / Tätigkeit bei...

Mitarbeiterin im Marketing der Kreiskliniken Reutlingen GmbH; zuständig u.a. für Erstellen von Informationsmaterialien, Pflege des Internetauftritts etc.

Zitat:

Toll an dem Studium an der EFHS in Reutlingen war, dass ich sehr viele unterschiedliche Menschen kennengelernt habe und ich (mich in) verschiedene/n Bereiche/n ausprobieren konnte. Der sehr faire und persönliche Umgang von Studierenden und Dozenten – insgesamt die „familiäre Atmosphäre“ war auch prägend.

Jungen Menschen rate / wünsche ich:

dass sie unvoreingenommen studieren und sich nicht schon am Anfang ihres Studiums festlegen, was danach kommt. Denn manchmal kommt es anders als man denkt... – offen für alle möglichen Bereiche sein.

5. Informationen des Prüfungsamtes

Vom Loslassen – Zahlen zu Zeugnisfeiern

Im Wintersemester 2011/12 wurden insgesamt 146 Abschlüsse an 113 Frauen und 33 Männer vergeben.

Diplom-Studiengang Soziale Arbeit (auslaufend)
(1 Abschluss)

1 Mann

Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit (82 Abschlüsse):

62 Frauen, 20 Männer

In den Zahlen für den Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit sind 3 Studierendengruppen vertreten: Studiengang Soziale Arbeit-, SA-Studiengang mit darauf folgendem Studium Diakoniewissenschaft und SA-Studiengang nach Abschluss Bachelor RP.

Bachelor-Studiengang Internationale Soziale Arbeit
(11 Abschlüsse):

8 Frauen, 3 Männer

Bachelor-Studiengang Religionspädagogik (21 Abschlüsse):

21 Frauen

Bachelor-Studiengang Internationale Religionspädagogik
(3 Abschlüsse):

3 Frauen

Bachelor-Studiengang Diakoniewissenschaft (10 Abschlüsse):

6 Frauen, 4 Männer

Master-Studiengang Soziale Arbeit (18 Abschlüsse):

13 Frauen, 5 Männer

Im Sommersemester 2012 wurden insgesamt 67 Abschlüsse an 55 Frauen und 12 Männer vergeben.

Diplom-Studiengang Soziale Arbeit (auslaufend)
(1 Abschluss):

1 Mann

Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit (54 Abschlüsse):

45 Frauen, 9 Männer

Bachelor-Studiengang Internationale Soziale Arbeit
(6 Abschlüsse):

6 Frauen

Bachelor-Studiengang Religionspädagogik (2 Abschlüsse):

1 Frau, 1 Mann

Bachelor-Studiengang Diakoniewissenschaft (1 Abschluss):

1 Frau

Master-Studiengang Soziale Arbeit (2 Abschlüsse):

2 Frauen

Master-Studiengang Religionspädagogik (1 Abschluss):

1 Mann

Leitung Prüfungsamt: Diplomkauffrau Elke Grüell / Stellv. Leitung: Claudia Lehmann

Forschungsergebnisse – für Praxis und Gesellschaft



Band 1

Jo Jerg, Jürgen Armbruster,
Albrecht Walter (Hrsg.)

**Selbstbestimmung, Assistenz und
Teilhabe**

Beiträge zur ethischen, politischen
und pädagogischen Orientierung in
der Behindertenhilfe.

212 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-7501-9



Band 2

Hans-Ulrich Weth, Monika Barz (Hrsg.)

Potentiale Sozialer Arbeit

Antworten auf die Frage: Welchen Bei-
trag kann Soziale Arbeit als
Profession und als Disziplin zum Ver-
ständnis und zur Bewältigung
stetig wachsender sozialer
Probleme leisten?

284 Seiten, flexibler Einband, 22,90 €
ISBN 978-3-7918-7600-9

Soziale Arbeit



Band 3

Norbert Collmar, Annette Noller Hrsg.)

Menschenwürde und Gewalt

Viel diskutiert wurden die Ursachen
von Gewalt und die Ansätze ihrer
Überwindung. Die hierzu gesammel-
ten Beiträge fragen nach präventiven
und friedenspädagogischen Strate-
gien gegen Gewalt und stellen diese
in Beziehung zur Ethik.

230 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8003-7



Band 4

Monika Barz

**Durch Daten und Fakten zu einem
besseren Genderbewusstsein**

Ein Lehrereperiment zur Frage: Was
ist methodisch und didaktisch zu tun,
damit junge Studierende wieder neu-
gerig werden, wenn es um die sozial-
wissenschaftliche Analyse der
Ungleichheit zwischen den Geschlech-
tern geht?

48 Seiten, flexibler Einband, 9,95 €
ISBN 978-3-7918-8013-6



Students are helping other students for planning an internship abroad.

5.1 The International Office

Focus on International Field Placement

For the 2012 annual report, the International Office gives special focus on students who have successfully accomplished their semester of field placement abroad.

As in the past years, the number of outgoing students for both study and practical semesters have steadily increased. The German Rectors' Conference has ranked the Protestant University Ludwigsburg as the seventh highest performer with regards to numbers of outgoing students in the category of small Universities of Applied Sciences.

Field placement is a scientific term which refers to the practical semester students undertake as academic requirement for the completion of a bachelors degree. In all the academic course offerings at the Protestant University Ludwigsburg, a practical semester is a requirement for the fifth semester. More and more students are opting for a semester spent abroad under the mentorship of an expert practitioner in the academic disciplines of social work, deaconry, religious education, early childhood education and inclusive remedial teaching.

Our students have gone to various countries around the world with the motivation that there is something good they can contribute to the lives of individuals, schools, organizations and communities they have been invited to work with. The question we have asked after their return was: „What have you taken with you when you left Germany and what have you brought back home with you when you returned?“ Here is a report on some of their answers.

The Preparatory Stage

Students considering a field placement abroad should expect a year of preparation. There is the all important deliberation on the area of social work practice that the

student would wish to experience, including the realisation of respective learning objectives. There are other concerns, such as cultural preparedness, the level of language proficiency, and not to forget the financial capacities which influence the decision of students. In addition, students are compelled to achieve learning objectives, hence their motivation to succeed in communicating with organizations from around to world who in turn may accept them as internship students in areas of work as varied as political lobbying for children, women's rights to community organization and education.

Organizational Networking

Students return to the Protestant University with a network of contacts from around the world. They gained a wealth of professional experience drawn from the history, culture and socio-political realities they have experienced in the organizations where they have done their placement semester. A broadened perspective in professional practice and a sharpened awareness about the demands of intercultural understanding are the challenges that propel them to higher personal and professional maturity. Students come back with the realization that there are no fast and easy answers to professional dilemmas. Often it is the very communities and individuals who need their support that pose a challenge to their capacities for understanding and respecting differences.

It is with a degree of confidence that the International Office can vouch for the capacities of our students to adapt and respond with tenacity to the many expected and unexpected eventualities in placement organizations. Feedback from mentors and supervisors have been positive in highlighting the creativity, initiative, and discipline with which German students undertake assigned tasks.

The Mentoring Exchange Fair as Forum for Learning Exchange

Every term students who have done their placement semester abroad are invited by the International Office to hold exhibits and to enter into dialogue with other students in the lower semesters about their experiences. The Mentoring Exchange Fair is a regular event at the Protestant University Ludwigsburg where students share their experiences and provide important and practical information about their placement organization in the countries and continents where they have at least experienced five to six months of intensive professional practice. Students from the lower semesters who are embarking on their own preparations are encouraged to attend to insider tips from their colleagues who have gone ahead of them. Students learn from their own senior classmates,

new doors of opportunity are opened and networks of support are maintained. It all serves individual students,



giving them opportunity to boldly take steps to expand their perspectives in the process of learning. Also important, as students return with new insights, the Protestant University Ludwigsburg as an institutional learning environment grows all the more richer for the benefit of all.

Internationale Partnerhochschulen

Universität	Land	Stadt	Website
Institut Supérieur de Formation sociale et de Communication	Belgien	Brüssel	www.isfsc.be
Katholieke Hoogeschool Kempen University College	Belgien	Kempen	www.khk.be
Newman University College	England	Birmingham	www.newman.ac.uk
Diaconia University of Applied Sciences	Finnland	Helsinki	www.english.diak.fi
Institut Regional du Travail Social Aquitaine (IRTS)	Frankreich	Bordeaux	www.irtsaquitaine.fr
Università degli Studi di Bari	Italien	Bari	www.uniba.it
Mykolas Romeris University	Lithuania	Vilnius	www.mruni.eu
Diakonhjemmet University College	Norwegen	Oslo	www.diakonhjemmet.no
Fachhochschule Kärnten - Standort Feldkirchen Carinthia University of Applied Sciences (CUAS)	Österreich	Feldkirchen	www.fh-kaernten.at
Jan Dlugosz Academy of Czestochowa Pedagogical Faculty	Polen	Czestochowa	www.wp.ajd.czest.pl
Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule für Soziale Arbeit	Schweiz	Basel	www.fhnw.ch
University of Jaen - Campus Las Lagunillas	Spanien	Jaen	www.ujaen.es
Universidad de La Laguna	Spanien	La Laguna	www.ull.es
Jabok College of Social Work	Tschechien	Prag	www.jabok.cuni.cz
Çukurova Universitesi	Türkei	Adana	www.cu.edu.tr
Hacettepe Universitesi İktisadi ve İdari Bilimler Fakültesi	Türkei	Ankara	www.hacettepe.edu.tr
Uludag Universitesi Görükle Kampüsü Uluslararası İlişkiler Ofisi	Türkei	Bursa	www.uludag.edu.tr

German Jordanien University GJU	Jordanien	Amman	www.gju.edu.jo
The University of Jordan	Jordanien	Amman	oirp@ju.edu.jo
St. Augustine College of South Africa	Süd Afrika	Johannesburg	www.staugustine.ac.za
Hanshin University	Südkorea	Osan-si	
Universitas Kristen Satya Wacana	Indonesien	Salatiga	www.uksw.edu/en
Saint Louis University	Philippines	Baguio City	www.slu.edu.ph
Universidad Nacional Autónoma de Mexico	Mexico	Mexico City	www.unam.mx
Pacific Lutheran University	USA	Tacoma	www.plu.edu
Universidade Do Vale Do Rio Dos Sinos	Brasilien	Sao Leopoldo	www.unisinos.br
Universidade da Amazônia (UNAMA)	Brasilien	Belén	www.unama.br
Universidad Católica de Santa María	Peru	Arequipa	www.ucsm.edu.pe
Royal Melbourne Institut of Technology	Australien	Melbourne	www.rmit.edu.au

5.2 Bericht der MAV

Mitarbeitende wollen mehr für Gesundheit tun

Durch die Neuwahlen im Frühjahr 2012 konnte die Hochschul-MAV die Zahl der VertreterInnen wieder auf stolze fünf erweitern. Ermöglicht durch das personelle Anwachsen der Stellen auf derzeit 66 ergab sich, wie in der vorvergangenen Amtsperiode, die Möglichkeit der Wahl von fünf MAV-Mitgliedern. Dazwischen hatte sich die Mitarbeitervertretung mit drei Plätzen zufriedengeben müssen, jetzt sind die Kapazitäten und Kompetenzen nochmals deutlich erweitert worden. Herzlichen Dank in diesem Zusammenhang der „alten“ MAV-Vertretung, die in der letzten Amtszeit einiges geleistet hat, um die Arbeitsbedingungen an der EH positiv zu beeinflussen und zu begleiten. Durch die Wahl wurden die seitherigen Vertreter wieder bestätigt und durch zwei neue Mitglieder ergänzt.

Mit demselben Ziel ist auch das neue Team nach der Wahl gestartet, um sich in gewohnter Weise um die Belange der Beschäftigten zu kümmern. Die Innenvertretung gegenüber der Dienststellenleitung und den Mitarbeitenden, die Außenvertretung in den regionalen Gremien wie der LaKiMAV, der Gesamt-MAV der Einrichtungen des Oberkirchenrats und anderen Gruppierungen sind dabei das Kerngeschäft unserer MAV. Hinzu kommt die gemeinsame Erarbeitung und der Beschluss von Dienstvereinbarungen (DV) mit der Hochschulleitung. Entstanden sind seit dem letzten Berichtszeitraum die DV zur Zusammenarbeit zwischen

der DL (nach dem MVG) und der MAV und die DV zur Inklusion von Schwerbehinderten Menschen, zurzeit ist eine weitere DV zum Thema Gesundheitsvorsorge in Bearbeitung. Ergänzend dazu sind durch eine Mitarbeitendenbefragung erste Schritte getan, um das Thema Gesundheitsprävention an der Hochschule nachhaltig zu verankern und erste Vorschläge umzusetzen.

Auch an einigen Klärungs- und Schlichtungsverfahren im Haus war die MAV beteiligt, neben der Begleitung der Neuausschreibungen und Neubesetzungen, die im letzten Jahr sehr umfangreich waren. Erweitert wird das Spektrum durch die Begleitung bei der Einführung von neuer Verwaltungs-Software, ein Prozess der die Beschäftigten, die Studierenden und die MAV noch einige Zeit mit Arbeit versorgen wird. Schön, dass die MAV in diesem Jahr wieder den Mitarbeiter-Ausflug ausrichten darf, im Oktober 2012 geht es auf den Hohenasperg.

Das MAV-Team freut sich auf gute Begegnungen und grüßt

i.A.



Prof. Hubertus v. Stackelberg, 1. Vorsitzender
 Dr. Thomas Fliege, 2. Vorsitzender
 Anke Hübner, Gleichstellungsbeauftragte der MAV
 Elfrun Semarad
 Albrecht Walter

Was macht eigentlich...

Wolfgang Sartorius



Alter
50 Jahre

Abschluss
1990 (1. kirchliche Dienstprüfung)
Kirchliche Ausbildungsstätte
für Diakonie und Religionspädagogik

damaliger Studiengang

Soziale Diakonie

derzeitige Position / Tätigkeit bei...

Vorstand Erlacher Höhe

Was verbinden Sie spontan mit dem Namen „Evangelische Hochschule Ludwigsburg“?

Den Ausbildungsort Karlshöhe mit langer Tradition, der vielen Menschen ein wichtiger Meilenstein bei ihrem beruflichen und persönlichen Werdegang war, ist oder noch werden wird.

Welche Eindrücke haben Sie heute noch von Ihrem Studium in Erinnerung?

Am Anfang stand die Lust auf Wissen nach Jahren im ersten Beruf; das sehr intensive, individuelle Studieren im Fachbereich Soziale Diakonie mit nur 10 Teilnehmenden; die prägende Lehrerpersönlichkeit Wolfgang Götz; interessante Begegnungen und gute, teils bis heute andauernde Beziehungen.

Welche Impulse gibt Ihnen die Ausbildung in Ludwigsburg heute noch?

Das vermittelte „Handwerkszeug“ für die Sozialarbeit war so gut, dass es über zwei Jahrzehnte getragen hat,

weiterentwickelt werden konnte und noch werden kann. Bei der Auseinandersetzung mit meinem „Lebensthema“ Armut/Ausgrenzung profitiere ich von der entstigmatisierenden, niemals vorverurteilenden Sichtweise von Wolfgang Götz, die ich tief verinnerlicht habe. Gleiches gilt für Sozial- und Verwaltungsrecht. Übrigens ist beides auch tauglich für den Alltag im Management komplexer Organisationen.

Was erwarten Sie von jungen BerufsanfängerInnen nach dem Studium?

Fachlichkeit, Neugier, Offenheit für Menschen und Strukturen. Dazu eine gute Portion „Feuer“ für die ausgesuchte Arbeit. Und die Fähigkeit, soziale Arbeit in gesellschaftspolitische Kontexte zu stellen.

Welche Unterschiede gibt es zu ihrem Berufsanfang?

BerufsanfängerInnen bzw. BewerberInnen erlebe ich derzeit als eher unpolitisch und wenig kritisch. Manche schauen mit großen Augen, wenn sie z.B. auf die Korrelation von neoliberalen Wirtschaftssystem und Lebenslagen einkommensarmer Menschen angesprochen werden, oder die Frage nach eigener, politischer Motivation gestellt wird.

Welche Aufgaben sollte die Hochschule für erfolgreiche Berufsbiografien übernehmen?

Weiterhin fachlich gut ausbilden und fundierte Rechtskenntnisse vermitteln. Freude am diakonischen Handeln und zugleich Kritikfähigkeit fördern, im Lauf der Berufsjahre mit Fort- und Weiterbildungsangeboten gerne Impulse für lebenslanges Lernen anbieten. Und vermitteln, dass es bei allem Streben nach beruflichem Erfolg auf eine gelingende Balance ankommt. Die Lust am Leben sollte nicht zu kurz kommen!

5.3 Bericht des AStA

Einsatz für die Abschaffung der Studiengebühren

Für den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) der Hochschule ging dem WiSe 2011/2012 eine Zeit voller Umbrüche voraus. Nach wie vor ringen wir mit den Folgen der Nichtabschaffung der Studiengebühren an unserer Hochschule, was derzeit immer noch ein brennendes und aktuelles Thema ist. Weiterhin waren, wie schon letztes Semester, Hauptdiskussion die Neubesetzung der verschiedenen Gremien und eine Leitung und Weiterführung des Sozialfonds (SoFo).

Was im letzten Semester so alles passiert ist

Für Hier sollen einige Projekte genannt werden, die die Vielfalt der Arbeitsfelder des AStA deutlich machen:

- ▶ Regelmäßige AStA-Sitzungen, um Ideen umzusetzen und die Umstrukturierungsprozesse abzuschließen
- ▶ Eine Woche im Semester gibt es ein offenes AStA-Büro im Foyer der Hochschule
- ▶ Unterstützung studentischer Initiativen (z.B. FrühBi-Ausfahrt / Campus Libertatis / BBK / StudiWE / Exkursion nach Brüssel / eigener Hochschultimer / AStA - Kino / Tag der Nachhaltigkeit / 4. Semester Party / DKMS - Aktion)
- ▶ Die Einführung der Druckkontingentbegrenzung auf 300 Blatt pro Semester.
- ▶ Die AStA-Pinnwand (Foyer in Bau C) wurde gestaltet, um die verschiedenen Gruppen des AStAs zu präsentieren.
- ▶ Es wurden Werbeaktionen gestaltet. Dazu gehörte die Vorstellung des AStA an den Werbebildschirmen in den beiden Gebäuden der Hochschule.

- ▶ Hauptthema war die Abschaffung der Studiengebühren an kirchlichen Hochschulen
- ▶ Außer einer Vielzahl an Gesprächen mit unserer Hochschulleitung, fanden weitere Aktionen statt.
- ▶ Bei Aktionen für die Abschaffung der Studiengebühren wurde eng mit den Freiburger kirchlichen Hochschulen zusammengearbeitet. Es wurden gemeinsam Briefe verfasst, die dann an die Landesregierung und die verschiedenen Parteien verschickt wurden.
- ▶ Hinzu kam eine Demonstration vor dem Landtag, um das Thema den Politikern darzustellen.
- ▶ Zusammen mit den Freiburger Hochschulen besuchten wir zudem zwei Landtagsdebatten, in denen die Abschaffung der Studiengebühren an kirchlichen Hochschulen in Baden- Württemberg Thema war. Hinzu kam ein Gespräch mit der zuständigen Ministerin.

Was die Zukunft bringt (vielleicht)

In der Zukunft wünschen wir uns für die Studierenden die Abschaffung der Studiengebühren.

Natürlich möchte der AStA an der Hochschule, in den kommenden Semestern noch präsenter werden, mehr Studierende ansprechen, erreichen und sie auch für die Arbeit in der Hochschulpolitik gewinnen. Da im Februar 2013 einige unserer derzeit engagierten Studierende die Hochschule verlassen, ist es wichtig, dass der AStA Mitglieder gewinnt. Aus diesem Grund plant der AStA eine große Werbeaktion im Wintersemester 2012/13. Ein weiteres Ziel ist es, die gesamten Gruppen noch weiter auszubauen und es den jüngeren Semestern einfacher zu machen, zum AStA Zugang zu finden. Am Horizont steht auch eine Weiterentwicklung der Satzung, um die Interessen der Studierenden handlungsfähig und flexibel vertreten zu können. Wir möchten mit der neu gegründeten Gruppe „Log In“ (Arbeitskreis Studierende für Vielfalt), welche sich für Vielfalt an der Hochschule einsetzt, zusammenarbeiten.

Alles, was erreicht wurde und was noch erreicht werden soll, wäre unmöglich, gäbe es nicht zahlreiche Studierende, die sich im letzten Jahr unglaublich viel Mühe gegeben haben und nach wie vor geben, um die Interessen ihrer Mitstudierenden wahrzunehmen, um die Hochschule mitzugestalten und um ihre Ideen und Gedanken einzubringen. An dieser Stelle vielen Dank für all die unzähligen Stunden Arbeit, für die Bereitschaft, lange Sitzungen auszuhalten, für eure Geduld und für euer Engagement.

AStA. Herbst 2012.

AStA-FOTONEWS





Mit Spaß dabei: Die Hochschulgemeinde beim Volleyballturnier

5.3 Bericht der Hochschulgemeinde

Studentische Hochschulgemeinde: Zusammensein, ganz praktisch

Von der Nächstenliebe, der sozialarbeiterischen und theologischen Kompetenz reden, sich gedanklich damit auseinandersetzen und dann Erkenntnisse ins (eigene) Leben hineinbuchstabieren – auch so könnte Hochschulgemeinde umschrieben werden. In Spannungsfeld der beiden Pole „Theorie“ und „Praxis“, und der Unverzichtbarkeit der Pole füreinander, gestaltete sich (auch) die Hochschulgemeinde im vergangenen Jahr.

Auf der einen Seite die Fragen nach einem glaubwürdigen Christsein beim „**Heißen Stuhl**“, beim Austausch, wie das denn jede und jeder für sich versteht, auf der anderen Seite das Hinhören bei der **Stadtführung** in Stuttgart durch Menschen von **Trott-war**, die das Leben in dieser Stadt aus einer ganz anderen Perspektive kennen.

Vom miteinander Leben in seiner Fülle teilen wurde in (Herzzentrum-)Gottesdiensten und der Mittwochs-Andacht gesprochen, nachgedacht und erzählt. Konkret gelebt wurde dann dieses Miteinander beim **Volleyballturnier** in Hessen, bei Begegnungen mit der EH **Moritzburg**, beim **Herbstfest** und der **Adventsnacht** oder auch beim **internationalen Abend**.

Vielfältig und bunt, manchmal spannungsreich und bruchstückhaft gestaltete sich so das hochschulgemeindliche Leben.



Ein Highlight: Der Internationale Abend



Miteinander leben: Der Wunsch der Hochschulgemeinde konkretisiert beim gemeinsamen Feiern.

*Diakon Christof Mayer
Leiter Hochschulgemeinde*

6. Chronik des Berichtszeitraumes

- 4. Oktober 2011** **Start des Bachelor-Studienganges Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg**
Am 4.10.11 wurde der Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg feierlich eröffnet. 30 Studienplätze stehen im Wintersemester zur Verfügung. Der Studiengang wurde erfolgreich akkreditiert und durch das Land Baden-Württemberg genehmigt. „Damit können wir auf die große Nachfrage nach Studienplätzen aktuell reagieren“, berichtet Prof. Dr. Norbert Collmar.
Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg hat in den letzten zwei Jahren in engem Kontakt mit der Praxis den Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik entwickelt. Unter anderem mit Diakonie Stetten e.V. und Sonnenhof e.V. in Schwäbisch Hall sowie dem Evangelischen Fachverband Behindertenhilfe im Diakonischen Werk.
- 27. Oktober 2011** **Erstmals fand die Zeugnisübergabe für AbsolventInnen des Bachelor-Studiengangs Frühkindliche Bildung und Erziehung an der EH statt. An der Feier erhielten rd. 37 Studierende ihre Zeugnisse. 150 Gäste feierten den Studienabschluss.**
- 11. November 2011** **Am Freitag, 11. November 2011 widmete sich das Institut für Antidiskriminierung und Diversityfragen der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg dem Integrationsbegriff.**
Eröffnet wird der Studientag mit einem Vortrag der Integrationsministerin Bilkay Öney. Die Ministerin wird auch an der Podiumsdiskussion teilnehmen, die Bundesjustizministerin a.D. Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin moderiert.
Zwei weitere Beiträge bearbeiten das Thema 50 Jahre Anwerben von „Gastarbeitern“: „Diversity Management – von unten. Warum wir von kultureller Vielfalt profitieren sollten“, überschreibt Prof. Dr. Reinhard Johler, Universität Tübingen, seinen Vortrag. Felicia Sparacio erklärt die Ausstellung: „Abfahren. Ankommen. Boschler sein. Lebensgeschichten aus der Arbeitswelt“, die bis Anfang Dezember an der Hochschule zu sehen sein wird.
Nachmittags geben Workshops Gelegenheit, das Thema weiter zu vertiefen.
- 16. + 17. November 2011** **Zwei Tage im Zeichen der Studienberatung**
Für den „doppelten Abiturjahrgang“ hat die Evangelische Hochschule Ludwigsburg in diesem Jahr den beliebten Studieninformationstag zwei Mal angeboten: An beiden Tagen nahmen zahlreiche Abiturienten das Angebot an und schnupperten Hochschulluft.
Studierende, Mitarbeiterinnen des Studierendenservice und Dozierende informierten in unterschiedlichen Foren über Studiengänge, Bewerbungsverfahren und studentisches Leben an der kirchlichen Hochschule (EH). „Wir haben gezeigt, dass unsere Bachelor-Studiengänge für viele Berufsfelder im Sektor von Sozialer Arbeit, Diakonie, Religionspädagogik, Frühkindliche Bildung und Inklusiver Pädagogik vorbereiten“, berichtet Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar
- 23. November 2011** **Ringvorlesung des Masterstudienganges Frühkindliche Bildung und Erziehung zum Thema „Diversity“ startet.**
Ab dem 23.11.2011 fanden wöchentlich um 18.00 Uhr Vorträge an der Hochschule statt.
- 7. Dezember 2011** **Evangelische Hochschule Ludwigsburg ist vierzig Jahre alt: Tagung zur Professionalisierung**
Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg wurde 1971 gegründet. Ihre Vorgängereinrichtungen reichen bis 1916 (Schulen für das Sozialwesen) bzw. bis 1876 (Karlsruher Diakonenausbildung) zurück.
Anlässlich des Jubiläums hat Prof. Dr. Hans Thiersch zu mehr Kooperation und Koordination innerhalb der Akteure der Sozialen Arbeit in seinem Vortrag an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg aufgerufen. Der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigungen und die immer wieder unbefriedigende tarifliche Einstufung der Stellen im Sozialwesen sei eine Folge des mangelnden Selbstbewusstseins der Disziplin. „Nach rund 40 Jahren der akademischen Ausbildung in der Sozialarbeit und der Sozialpädagogik können wir mit diesem Außenbild nicht zufrieden sein“, sagte der 75-Jährige.
Der emeritierte Professor für Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik an der Universität Tübingen sprach vor Studierenden und Gästen anlässlich der 40-Jahr-Feier der Hochschule in kirchlicher Trägerschaft. Thiersch war an den Gründungsgesprächen in den 70-er Jahren beteiligt, in deren Folge Absolventen der Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen in Reutlingen bei geeigneter wissenschaftlicher Begabung an der Universität Tübingen ein Promotionsstudium aufnehmen können.

11. Januar 2012	<p>Religion und Kirche im 21. Jahrhundert</p> <p>Dr. Jörg Hemminger stellte in einem religionssoziologischen Vortrag gesellschaftliche Trends zwischen Wiederkehr der Religion und neuem Atheismus vor. Prof. Dr. Claudia Schulz moderierte die ausgiebige Diskussion.</p>
18. Januar 2012	<p>Beim sechsten „Kontaktforum“ am 18. Januar 2012 in der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg präsentierten sich diakonische Einrichtungen und kirchliche Dienste aus der Alten-, Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe, der psychosozialen Versorgung sowie der Gemeindegemeinschaft den rund 900 Studierenden der kirchlichen Hochschule.</p> <p>Die Besucher des Forums erhielten zwischen 9:30 und 16.00 Uhr Einblick in die verschiedenen sozialen Berufsfelder, die ihnen nach Abschluss des Studiums offen stehen.</p>
29. Februar 2012	<p>Ein großer Jahrgang hat mit frisch gedruckten Zeugnissen die Evangelische Hochschule Ludwigsburg verlassen. 150 Menschen aus unterschiedlichen Studiengängen haben Abschied genommen und an die nächste Studierendengeneration gedacht. Die Frauen und Männer haben auf der Zeugnisfeier für die hochschuleigene Stiftung Geld gesammelt. Mit dieser Spende können Studierende in finanziellen Notlagen Unterstützung erhalten oder außergewöhnliche Projekte von Studierenden einen Zuschuss erhalten.</p>
25. April 2012	<p>Unter dem Titel „Heim und Herd forever? Eine Chronik des Ehelebens im Recht“ stellte Prof. Dr. Christiane Schmieder ihre Antrittsvorlesung. Das gesellschaftspolitisch hoch aktuelle Thema wurde von den Medien breit aufgegriffen. Nach dem Vortrag entstand im gut besuchten Hörsaal eine lebhafte Diskussion.</p>
6. Mai 2012	<p>Am Tag der Offenen Tür – parallel zum Jahresfest der Stiftung Karlshöhe – legte die Hochschule einen Schwerpunkt auf die Präsentation der wissenschaftlichen Bandbreite der Lehre. In einer Vortragsreihe stellten Absolventinnen ihre Abschlussarbeiten vor, die zuvor mit dem Preis der Stadt Ludwigsburg und dem Preis des Landesbischofs ausgezeichnet worden waren. Höhepunkt des Tages war der Vortrag des Heidelberger Theologieprofessors Dr. Wilfried Härle zu „Groß vom Menschen denken“.</p>
9. Mai 2012	<p>Gerd Weimer, Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg für die Belange von Menschen mit Behinderungen, gestaltete zusammen mit unserer Honorarprofessorin Dr. Herta Däubler-Gmelin einen Themennachmittag zur UN-Behindertenrechtskonvention und deren Bedeutung für die Soziale Arbeit. Diese Veranstaltung unseres Enthinderungsbeauftragten Prof. Jo Jerg bot Studierenden und Dozierenden zahlreiche nachhaltige Impulse.</p>
15. Mai 2012	<p>Das Leben selbstbestimmt zu gestalten, ist für manche Menschen mit Unterstützungsbedarf aufgrund der vielen Barrieren eine große Herausforderung. Gemeinsam mit dem Verein „Selbstbestimmt leben im Landkreis Ludwigsburg“ hat die Evangelische Hochschule Ludwigsburg Mitte Mai zu einem Themenabend eingeladen. Zwei Personen schilderten ganz konkret ihre Lebenserfahrungen mit ihrer Zukunftsplanung und der Zusammenarbeit mit Unterstützernetzen.</p> <p>In der breiten Diskussion wurden Möglichkeiten und Wünsche deutlich.</p>
15. Mai 2012	<p>Während eines studentischen Festivals hat die DKMS Deutsche Knochenmarkspenderdatei gemeinnützige Gesellschaft mbH nun zusammen mit Studierenden unserer Hochschule eine Registrierungsaktion veranstaltet. In nur drei Stunden wurden 150 neue Stammzellspender/innen gewonnen.</p> <p>Mitmachen konnten alle Hochschulangehörigen zwischen 18 und 55 Jahren, die in guter gesundheitlicher Verfassung waren. Ebenso erfolgreich wurden Spendengelder an diesem Tag gesammelt: 1200,- € wurden übergeben, einschließlich des Opfers eines Gottesdienstes der Hochschulgemeinde.</p>
24. Mai 2012	<p>Nach fünf Jahren und sechs Monaten haben 22 junge Frauen nun sowohl die staatliche Anerkennung zur Erzieherin als auch den akademischen Titel Kindheitspädagogin (B.A.) in der Tasche. Sie haben das „Integrierte Studienmodell Erzieherin und Bachelor Frühkindliche Bildung und Erziehung“ von den Evangelischen Fachschulen für Sozialpädagogik in Herbrechtingen, Reutlingen, Schwäbisch Hall und Stuttgart-Botnang mit der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg (EH) und der PH Ludwigsburg erfolgreich abgeschlossen. Die EH und die PH Ludwigsburg haben gemeinsam mit den Evangelischen Fachschulen das Ausbildungsmodell entwickelt und nun auch gemeinsam erstmals die Zeugnisse vergeben.</p>

10. Juli 2012

In der Karlshöher Kirche fand der Semesterschlussgottesdienst zum Thema „Im Labyrinth des Lichts“ statt. Die Veranstaltung der Hochschulgemeinde wurde vorbereitet von Studierenden des 6. Semesters. Pfarrer und Professor Dr. Bernhard Mutschler hat zusammen mit Dozierender Gabriele Weiß das Seminar geleitet. Im Gottesdienst gab es eine Lichtinstallation in Form eines Labyrinths. Das Opfer ging an die Christoffel-Blindenmission.

31. Juli 2012

Rund 200 Personen verabschiedeten im Foyer der Hochschule am 31. Juli 56 Frauen und zehn Männer aus dem Studierendenleben. Der Großteil wird nun im Bereich der Sozialen Arbeit wissenschaftlich qualifiziert den Arbeitsmarkt bereichern. Sechs Frauen haben den Bachelor in Internationaler Sozialer Arbeit erreicht und zwei Studierende freuen sich über den Mastergrad in Sozialer Arbeit. Diesen Abschluss vergab die Hochschule auch einmal im Fach Religionspädagogik.

7.1 Verzeichnis der hauptberuflichen Lehrkräfte und der Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Aschenbrenner-Wellmann, Prof. 'in Dr. Beate	Mutschler, Prof. Dr. Bernhard
Barz, Prof. 'in Dr. Monika	Nicolai, Prof. 'in Dr. Elisabeth
Baur, Prof. 'in Dr. Katja	Noller, Prof. 'in Dr. Annette
Collmar, Prof. Dr. Norbert	Reichmann, Elke (ab 1.3.2012)
Edtbauer, Prof. Richard	Sanders, Prof. 'in Dr. Karin
Häbel, Prof. 'in Hannelore	Schierer, Elke (ab 1.8.2011)
Hammer, Prof. Dr. Eckart	Schmieder, Prof. 'in Dr. Christiane
Hess, Prof. Gerhard	Schubert, Prof. Reinhard
Höfflin, Prof. Dr. Peter	Schulz, Prof. 'in Dr. Claudia
Horak, Prof. 'in Renate Elli	Stackelberg, Prof. Hubertus von
Jerg, Prof. Jo	Walter, Albrecht
Kaiser, Sabine (ab 1.5.2012)	Weiß, Gabriele
Knab, Prof. 'in Dr. Maria	Wertz, Prof. Dr. Peter (bis 29.02.2012)
Kraft, Prof. 'in Kristina	Weth, Prof. Hans-Ulrich
Lindert, Prof. 'in Dr. Jutta	

7.2 Hauptberufliche Lehrkräfte im Ruhestand

Akel, Prof. Dr. Samir	Liegle, Prof. Wolfgang
Balkheimer, Regina	Mattern, Prof. Dr. Lieselotte
Bauer, Prof. Jost	Opdenhoff, Hanns-Eckart
Claus, Gerhard	Paulwitz, Prof. Dr. Irmtraut
Dehlinger, Prof. Gottfried	Räuchle, Prof. Dr. Luise
Dieterle, Annegret, Dr.	Scheurer, Dr. Erich
Ensinger, Prof. Dr. Roland	Schmidt-Hackenberg, Prof. Wolfram
Götz, Prof. Dr. Wolfgang	Scholz, Prof. Manfred
Hermann, Prof. Gottfried	Schumann, Prof. Dr. Werner
Hennige, Prof. Dr. Ute	Seiberth, Prof. Dr. Peter
Hess, Prof. Peter	Wertz, Dr. Peter
Koch, Prof. Hermann	

7.3 Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

Fink, Heike
Fliege, Dr. Thomas
Groner, Birgit
Hörnig, PD Dr. Thomas
Madew, Dr. Melinda
Rais, Christina
Schlenker, Claudia
Thalheim, Stephan
Ullrich, Margret
Weiss, Carmen

8. Veröffentlichungen

- **Beate Aschenbrenner-Wellmann:** (2012). (Zusammen mit Groner, Birgit). [Hg.]: Kulturelle MittlerInnen in der Migrationsgesellschaft – Theoretische Grundlagen, konzeptionelle Überlegungen. Evaluation und Praxisprojekte. Stuttgart: Edition Evangelisches Gemeindeblatt.

(2012). Interkulturelle Kompetenz im Theorie-Diskurs – Von den „klassischen“ Merkmalslisten zum prozessanalytischen Kompetenzmodell. In: Aschenbrenner-Wellmann, Beate; Groner, Birgit [Hg.]: Kulturelle MittlerInnen in der Migrationsgesellschaft – Theoretische Grundlagen, konzeptionelle Überlegungen. Evaluation und Praxisprojekte. Stuttgart: Edition Evangelisches Gemeindeblatt.

(2012). Vom interkulturellen Lernen zum Diversitätswissen in der Migrationsgesellschaft – Entwicklungslinien, Widersprüche und Perspektiven. In: Aschenbrenner-Wellmann, Beate; Groner, Birgit [Hg.]: Kulturelle MittlerInnen in der Migrationsgesellschaft – Theoretische Grundlagen, konzeptionelle Überlegungen. Evaluation und Praxisprojekte. Stuttgart: Edition Evangelisches Gemeindeblatt.

- **Richard Edtbauer:** (2011). (Zusammen mit Kiesel, Winfried): Grundsicherungs- und Sozialhilferecht für soziale Berufe, 2. Aufl., München: Beck.
- **Thomas Fliege:** (2011). Vertrautwerdende Fremdheiten. Ansätze zu einer Kulturgeschichte der Liebe.

In: Schwendemann Wilhelm; Puch, Hans-Joachim [Hg.]: Familie(n)-Geschichte(n). Evangelische Hochschulperspektiven, Band 7. Freiburg: FEL-Verlag, S. 129–142.

(2012). (Zusammen mit Noller, Annette): Diakonat und doppelte Qualifikation – drei Typen diakonischen Handelns. Ein Werkstattbericht. In: Noller, Annette; Eidt, Ellen; Schmidt, Heinz [Hg.]: Diakonat – theologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf ein kirchliches Amt. Diakonat – Theoriekonzepte und Praxisentwicklung, Band 3. Stuttgart: Kohlhammer, S. 181–198.

- **Birgit Groner:** (2012). (Zusammen mit Aschenbrenner-Wellmann, Beate). [Hg.]: Kulturelle MittlerInnen in der Migrationsgesellschaft – Theoretische Grundlagen, konzeptionelle Überlegungen. Evaluation und Praxisprojekte. Stuttgart: Ed. Evangelisches Gemeindeblatt.
- **Hannelore Häbel:** (2011). Das Porträt: Wulfhild Reich. In: Forum Erziehungshilfen, Heft 3, S. 169–171.

(2012). § 34 SGB VIII – Hilfe zur Erziehung. In: Fieseler, Gerhard; Schleicher, Hans; Busch, Manfred; Wabnitz, Reinhard Joachim (Hg.): Kinder- und Jugendhilferecht – Gemeinschaftskommentar zum SGB VIII (GK-SGB VIII). Stand: 47. AL Mai 2012. Köln: Luchterhand, S. 1–36.

- **Eckart Hammer:** (2011). Ach ja, die gute alte Zeit... In: BruderhausDiakonie sozial, Heft 1, S.16.
- (2011). Wenn Pflege an Grenzen gerät – Gewalt im Pflegealltag. In: Alzheimer Gesellschaft Baden Württemberg e.V. [Hg.]: Leben im Anderland. Stuttgart: Eigenverlag, S. 74–75.
- (2012). Hinschauen – Helfen – Abgrenzen – Kooperieren – Skandalisieren – Reflektieren. Die Lehren des barmherzigen Samariters für ehrenamtlich Engagierte. In: Praxis Gemeindepädagogik, Heft 2, S.21–25.
- (2012). Männer altern anders. In: Psychotherapie im Alter, Heft 1, S. 39–50.
- (2012). Schlaglichter auf eine Politik für alte(rnde) Männer. In: Theunert, Markus: Männerpolitik – Was Jungen, Männer und Väter stark macht. Wiesbaden: Springer-VS, S. 183-208.
- (2012). Pflegenotstand – Männernotstand: Neue Perspektiven für die Mitarbeitergewinnung. In: Soziale Nachhaltigkeit – wer erzieht, pflegt und hilft morgen? Dokumentation der ConSozial 2011, S.156-161.
- (2012). Männer im Alter: zurück in die Frauenwelt. In: Demenz: das Magazin, Heft 13, S. 34–36.
- (2012). Pflegen? – Männersache! Männer in der Angehörigenpflege. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, Heft 3, S. 42–49.
- **Gerhard Hess:** (2011). (Zusammen mit Burger, Martin; Kehrberger, Jürgen). [Hg.]: Ehrenamtliche bilden. Grundlagen, Konzepte, Methoden. Stuttgart: ejw-Service.
- (2011). Wesensmerkmale von Bildung. In: Burger, Martin; Kehrberger, Jürgen; Hess, Gerhard [Hg.]: Ehrenamtliche bilden. Stuttgart: ejw-Service, S. 19–23.
- (2011). Kennzeichen einer qualifizierten Mitarbeiterbildung und -förderung. In: Burger, Martin; Kehrberger, Jürgen; Hess, Gerhard [Hg.]: Ehrenamtliche bilden. Stuttgart: ejw-Service, S. 26–30.
- (2011). Erzählen. In: Burger, Martin; Kehrberger, Jürgen; Hess, Gerhard [Hg.]: Ehrenamtliche bilden. Stuttgart: ejw-Service, S. 178–181.
- **Jo Jerg:** (2012). Jungen und Behinderungserfahrungen. In: Stier, Bernhard; Winter, Reinhard (Hrsg.): Jungen und Gesundheit. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: Kohlhammer, S. 135–143 (erscheint demnächst).
- (2012). Die „Lebensweltorientierten integrativen Wohngemeinschaften“ im Spiegel der UN-Behindertenrechtskonvention. In: Arbeitsgemeinschaft Integration Reutlingen e.V. (Hrsg.): Zuhause in integrativen Wohngemeinschaften, Reutlingen.
- (2012). Lebensweltorientierte integrative Wohngemeinschaften und Sozialraumorientierung. In: Friebe, Stephan; Link, Rudolf (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Ein Konzept und seine Bedeutung für die Behindertenhilfe. Mosbach, S. 106–130.
- (2012). Gemeindeorientierte und alternative Wohnformen für Menschen mit hohem Assistenzbedarf. In: Maier-Michalitsch, Nicola; Grunick, Gerhard (Hrsg.): Wohnen – Erwachsen werden und Zukunft gestalten mit schwerer Behinderung. Düsseldorf: Verlag Selbstbestimmtes Leben, S.122–142.
- (2012). (Zusammen mit Thalheim, Stephan): „Vernetzung und Förderung der Inklusionsorientierung von Forschung, Lehre und Praxisentwicklung in Studiengängen der Frühpädagogik/frühkindlichen Bildung. In Seitz, Simone u.a. (Hrsg.): Inklusiv gleich gerecht? Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 148–153.
- (2011). (Zusammen mit Schumann, Werner; Thalheim, Stephan). [Hg.]: Vielfalt entdecken – Erfahrungen mit dem „Index für Inklusion“ in Kindertagesstätten und Gemeinde. Reutlingen: Diakonie-Verlag.
- (2011). (Zusammen mit Kaiser, Sabine; Thalheim, Stephan): Organisatorische, pädagogische und gemeinwesenorientierte Inklusionsentwicklungen in Kindertageseinrichtungen: Modellprojekt IQUAnet. In: Flieger, Petra; Schönwiese, Volker: Menschenrechte – Integration – Inklusion. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S.197–204.
- (2011). „Ein Kindergarten für alle“ und „Inklusion von Anfang an“. Entgrenzungen als Herausforderungen für eine inklusive Gestaltung von Kindertagesstätten. In: Schulz, Claudia / Stammer, Heike [Hg.]: Von der Kinder- und Jugendhilfe zur Frühkindlichen Bildung. Multiperspektivische Zugänge zu einer aktuellen Herausforderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 46–62.

(2011). „Blitzlichter zum Verständnis von Inklusion“. Inklusion ist ein Menschenrecht – ohne Wenn und Aber. In: KISS e.V. Stuttgart [Hg.] – Stuttgarter Selbsthilfe Magazin, Heft 1, S. 3–5 und In: NAKO-INFO 106 Berlin, Sept. 2011, S.33–37.

(2011). (Zusammen mit Goeke, Stephanie): „Entdecken was geht“ – Möglichkeiten Inklusiver Forschung in Hochschulseminaren. In: Teilhabe: die Fachzeitschrift der Lebenshilfe, Heft 1, S.17–23.

(2011). (Zusammen mit Goeke, Stephanie): Wir bauen unsere Zukunftswerkstatt – Mitarbeiter mit Behinderung planen ihre Zukunft. In: Kontakt /Extra Ausgabe Februar 2011 der BW Heilbronn, S. 5–12.

- ▶ **Jutta Lindert:** (2011). (Zusammen mit Stankunienė, Aurima et al.): Causes of refraining from buying prescribed medications among the elderly in Kaunas, Lithuania. In: Medicina (Kaunas), Heft 47(5), S. 291–296.

(2011). (Zusammen mit Luna, Juan et al.): Methods of assessing violence against older persons. In: European Journal of Public Health. Published online July 11, p. 1–5.

(2011). Mental health of refugees. In: McKee, Martin: Health of migrants. London.

(2011). (Zusammen mit Glaesmer, Heike; Brähler, Elmar): Anpassungsstörungen. In: Machleidt, Wielant; Heinz, Andreas: Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie: Migration und psychische Gesundheit. München: Elsevier, S. 333–340.

(2012). (Zusammen mit Devillé, Walter). [Hg.]: Health of refugees in emergency situations. (In Press). (2012). Violence against older persons. Epidemiology.

- ▶ **Bernhard Mutschler:** (2011). Gott wohnt, wo man ihn einlässt. Was Buße bedeutet. In: Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg, Heft 46, S. 7–10.

(2011). Familiengeschichte(n) aus der Genesis: Lernen am Beispiel von Isaak und Rebekka. In: Schwendemann Wilhelm; Puch, Hans-Joachim [Hg.]: Familie(n)-Geschichte(n). Evangelische Hochschulperspektiven, Band 7. Freiburg: FEL-Verlag, S. 20–29.

(2011). Eschatology in the Pastoral Epistles. In: Watt, Jan Gabriel van der [Hrsg.]: Eschatology in the New Testament and some related documents. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen

Testament / 2 ; /315. Tübingen: Mohr Siebeck, S. 362–402.

(2012). Perspektiven eines evangelischen Verständnisses von Familie. In: epd-Dokumentation, Heft 17/18, S. 16–21.

- ▶ **Annette Noller:** (2011). (Zusammen mit Gögglmann, Walter): Hausgenossenschaft, Industrieschule und Maschinenfabrik. Diakonische Konkretionen einer Theologie des Reiches Gottes bei Gustav Werner. In: Kauderer, Dietmar [Hg.]: Forschungswerkstatt Diakonie. DWI-Jahrbuch, Band 42. Heidelberg: Diakoniewissenschaftliches Institut, S. 104–131.

(2012). (Zusammen mit Eidt, Ellen; Schmidt, Heinz). [Hg.]: Diakonat – theologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf ein kirchliches Amt. Stuttgart: Kohlhammer (wird vorauss. 2012 erscheinen).

(2012). Der Diakonat – historische Entwicklungen und gegenwärtige Herausforderungen. In: Eidt, Ellen; Schmidt, Heinz; Noller, Annette [Hg.]: Diakonat – theologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf ein kirchliches Amt. Stuttgart: Kohlhammer (wird vorauss. 2012 erscheinen).

(2012). (Zusammen mit Fliege, Thomas): Diakonat und doppelte Qualifikation – drei Typen diakonischen Handelns. Ein Werkstattbericht. In: Eidt, Ellen; Schmidt, Heinz; Noller, Annette [Hg.]: Diakonat – theologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf ein kirchliches Amt. Stuttgart: Kohlhammer, S. 181 – 198.

- ▶ **Christiane Schmieder:** (2011). Familienpolitische Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der DDR. In: Schwendemann Wilhelm; Puch, Hans-Joachim [Hg.]: Familie(n)-Geschichte(n). Evangelische Hochschulperspektiven, Band 7. Freiburg: FEL-Verlag, S. 213–221.

(2012): Zwei Schritte vor einer zurück – Das Betreuungsgeld bremst den familienpolitischen Fortschritt. In: KiTa aktuell Recht, Heft 3, S. 90–92.

- ▶ **Claudia Schulz:** (2011). Armut von Kindern und Jugendlichen. Innenansichten der Ausgrenzung und Perspektiven der Arbeit mit Betroffenen. In: Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren e.V. [Hg.]: Das ist doch nicht normal! Alle

anders, alle gleich. Verantwortung gegen Ausgrenzung! Köln: Die Kinderschutz-Zentren, S. 151–174.

(2012). Kirchliche und gemeindliche Bildungsarbeit zwischen Milieuorientierung und „Einheitsbildung“. In: Bubmann, Peter; Doyé, Götz; Keßler, Hildrun; Oesselmann, Dirk; Piroth, Nicole; Steinhauser, Martin [Hg.]: Gemeindepädagogik. Berlin: de Gruyter, S. 235–257.

(2012). (Zusammen mit Hauschildt, Eberhard; Kohler, Eike): Wider den Unsinn im Umgang mit der Milieuperspektive. In: Wege zum Menschen, Heft 1, S. 65–82.

(2012). Rezension zu: Dethloff, Fanny; Mittermaier, Verena [Hg.]: Kirchenasyl. Eine heilsame Bewegung. Karlsruhe: von-Loeper-Verlag, 2011. In: socialnet Rezensionen unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/11925.php>. Datum des Zugriffs: 14.07.2012.

(2012). Seelsorge auf dem Weg in die Netzwerkgesellschaft. Rahmenbedingungen und Herausforderungen für das seelsorgerliche Handeln der Kirche angesichts sozialer Wandlungsprozesse im Computerzeitalter. In: Pastoraltheologie, Heft 9, S. 341–358.

(2012). Mehr „Wirklichkeit“ für die Theorie!? Nutzen und Herausforderung der empirischen Sozialforschung für die Praktische Theologie. In: Wegner, Gerhard [Hg.]: Gott oder die Gesellschaft? Das Spannungsfeld von Theologie und Soziologie. Würzburg: Ergon-Verlag, S. 155–174.

► **Hubertus von Stackelberg:** (2012). Ohrwürmer und Rattenfänger. Von der manipulativen Macht der Musik. In: Dachverband der Ev. Frauen in Deutschland e.V. [Hg.]: Arbeitshilfe zum Weitergeben, Heft 3.

► **Hans-Ulrich Weth:** (2011). (Zusammen mit Armbrorst, Christian u.a.): Zeitschriften- und Rechtsprechungsübersicht Grundsicherungs- und Sozialhilferecht. In: Informationen zum Arbeitslosen- und Sozialhilferecht, Heft 4, S. 188–192; Heft 5, S. 236–240; Heft 6, S. 284–288.

► (2011). Anmerkung zum Beschluss des Sozialgerichts Berlin vom 30.9.2011 – S 37 AS 24431/11 ER. In: Informationen zum Arbeitslosen- und Sozialhilferecht, Heft 6, S. 276–277.

(2012). (Zusammen mit Armbrorst, Christian u.a.): Zeitschriften- und Rechtsprechungsübersicht Grundsicherungs- und Sozialhilferecht. In: Informationen

zum Arbeitslosen- und Sozialhilferecht, Heft 1, S. 39–42; Heft 3, S. 139–142.

(2012). Anmerkung zum Urteil des Sozialgerichts Berlin vom 11.11.2011 – S 37 AS 14345/11. In: Informationen zum Arbeitslosen- und Sozialhilferecht, Heft 1, S. 35.

Religionspädagogik



Band 5
Norbert Collmar / Gerhard Hess Hrsg.)
Bildung im Umbruch – Bildung im Aufbruch
Theoretische Einsichten, konzeptionelle Überlegungen und Praxisbeispiele
232 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8008-2



Band 6
Marianne Sieler (Hrsg.)
Gemeinsam können wir einander stärken
Selbsthilfegruppen zwischen Selbstbestimmung und professioneller Unterstützung. Ein in Theorie und Praxis bewährter Leitfaden für Entwicklungs- und Begleitprozesse in Selbsthilfegruppen.
104 Seiten, flexibler Einband, 12,90 €
ISBN 978-3-7918-8015-0



Band 7
Beate Aschenbrenner-Wellmann (Hrsg.)
Mit der Vielfalt leben
Verantwortung und Respekt in der Diversity- und Antidiskriminierungsarbeit mit Personen, Organisationen und Sozialräumen
232 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8016-7

Diakonische
ERHÄLTlich ÜBER HOCHSCHULE UND BUCHHANDEL

Die Schriftenreihe erscheint beim
Verlag der Evangelischen Gesellschaft GmbH
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
Tel.: 07 11/6 01 00-0 www.verlag-eva.de



Forschungsergebnisse – für Praxis und Gesellschaft



Band 8
Melinda Madew, Graham Brotherton,
Beate Aschenbrenner-Wellmann
Diversity Inclusion for Social Cohesion
Discourses in the Politics of Difference and the Advocacy of Inclusive Practice in Social Work Education
120 Seiten, flexibler Einband, 14,90 €
ISBN 978-3-7918-8026-6



Band 9
Herausgeber Barbara Hanusa,
Gerhard Hess, P.-S. Roß
Engagiert in der Kirche
Ehrenamtsförderung durch Freiwilligenmanagement
Der vorliegende Band behandelt Grundfragen des Ehrenamts und des Freiwilligenengagements.
212 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8025-9

Soziale Arbeit



Band 10
Herausgeber Annette Noller /
Frieder Grau / Friedrich Löblein
Christlicher Glaube und soziale Verantwortung
Impulse Johann Hinrich Wicherns für diakonische Theorie und Praxis
In diesem Band sind wissenschaftliche Grundagentexte zu Biografie und Werk Wicherns veröffentlicht.
288 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8024-2



Band 11
Herausgeber Claudia Schulz /
Heike Stammer
Von der Kinder- und Jugendhilfe zur Frühkindlichen Bildung
Multiperspektivische Zugänge zu einer aktuellen Herausforderung
Der Band zeigt, wie die verschiedenen fachlichen Aspekte der Kindheit für die akademische Ausbildung nutzbar gemacht werden können.
184 Seiten, flexibler Einband, 19,90 €
ISBN 978-3-7918-8032-7



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

JAHRESBERICHT 11 | 12
Schwerpunktthema: „Zwischen Theorie und Praxis“

ZERTIFIKAT 2012



Diversity-Audit des Stifterverbandes
für die Deutsche Wissenschaft

Impressum

Herausgeber

Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar

Redaktion

Ulrike Faulhaber,
Hochschulleitungsassistentin

Gestaltung und Layout

active elements GmbH, Garbsen
www.active-elements.de

Druck

Druckerei Ungeheuer + Ulmer, Ludwigsburg

Anschrift

Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Paulusweg 6 · 71638 Ludwigsburg
Telefon 07141 9745-209
Telefax 07141 9745-400
u.faulhaber@eh-ludwigsburg.de
www.eh-ludwigsburg.de

Bankverbindungen

Kreissparkasse Ludwigsburg
BLZ 604 500 50
Kontonummer 15 20 20
Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart
BLZ 520 604 10
Kontonummer 41 78 58

Weitere Infos: Die EH in www.eh-ludwigsburg.de





Bildungssparen – die Belohnung für Lernen mit Biss.

 **Kreissparkasse
Ludwigsburg**

Ob Schullandheim, Musikinstrument oder Sportausrüstung – es gibt viele Gründe, frühzeitig ein finanzielles Polster für die Schul- und Ausbildungszeit Ihres Kindes aufzubauen. Auch die Kreissparkasse Ludwigsburg unterstützt Ihr Kind mit einem attraktiven Zinssatz und bis zu 150 € Bildungsprämien für gute Noten, soziales Engagement, eine erfolgreiche Ausbildung und vieles mehr. Weitere Informationen in Ihrer Filiale oder unter www.ksklb.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**